



Erinnerungen an den Geisberg – Erstes Treffen Ehemaliger

>> Seite 18



Erste solitäre Tagespflege in Rennerod

>> Seite 4



Neues Leben in der alten Schule

>> Seite 8



„Zeitlos“ auf der Bühne

>> Seite 10



Liebe Leserin, lieber Leser!

Die Weihnachtsgeschichte erinnert uns jedes Jahr aufs Neue an die Kostbarkeit und Ursprünglichkeit des Lebens und daran, dass wir alle von Voraussetzungen leben, die wir nicht selbst geschaffen haben und die wir wie ein Geschenk empfangen. Zugleich aber spiegelt sie widrige soziale Umstände (Geburt im Stall neben den Tieren) und ein Gefälle zwischen Arm und Reich (Hirten und Königen), das sich bis heute fortsetzt. Jesus kommt mitten in den Ungerechtigkeiten und Verwerfungen dieser Welt zum Leben und wird unmittelbar nach der Geburt zu einem Flüchtling. Enden wird er gar an einem Kreuz.

Die Umstände unserer Geburt und unserer Kindheit können wir uns nicht aussuchen. Das galt und gilt insbesondere auch für die Menschen, die in den Einrichtungen der EVIM Jugendhilfe in den vergangenen Jahrzehnten aufgewachsen sind. Am Beispiel des Geisbergs in Wiesbaden haben wir be-

gonnen, die Geschichte der „Heimerziehung“ aufzuarbeiten. Wir können heute daran arbeiten, Bedingungen zu schaffen, die eine gelingende Entwicklung ermöglichen. Das ist unser Anspruch, zu dessen Verwirklichung es wichtig ist, die Erfahrungen der Vergangenheit kritisch zu reflektieren. Dazu ermutigt uns auch die rege Teilnahme „Ehemaliger“ am Geisbergtreffen am 4. September. Darüber berichten wir im Schwerpunkt dieser Ausgabe unseres Magazins.

Daneben berichten wir selbstverständlich auch wieder über das vielfältige Leben bei EVIM. Das, was trotz und inmitten der Pandemie an Begegnung, kreativen Projekten und Hilfen möglich war, ist erstaunlich und Grund zur Dankbarkeit. Dieser Dank gilt insbesondere unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, aber auch allen Freunden, Förderern und Begleitern unserer Arbeit. Und das, was Sie in diesem Magazin nicht finden, können Sie gern auch auf unserer Homepage www.evim.de nachlesen. Oder auch in der EVIM App!

Ich wünsche Ihnen eine anregende und spannende Lektüre, ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein erfülltes Jahr 2022!

Mit freundlichen Grüßen

Matthias Loyal
EVIM Vorstandsvorsitzender

INHALT	
Vorwort	2
Berichte über unsere Arbeit	3
Magazin-Spezial	
Erinnerungen an den Geisberg – Erstes Treffen Ehemaliger	17
Berichte über unsere Arbeit	22

EVIMPULS Nr. 3/2021
Dezember 2021
Herausgeber:
 Ev. Verein für Innere Mission in Nassau (EVIM)
 Auguste-Viktoria-Str. 16 • 65185 Wiesbaden
 Tel. 0611 99009 0
Verantwortl. i.S.d.P.:
 Pfarrer Matthias Loyal, Vorstandsvorsitzender
Redaktion:
 Matthias Loyal, Heide Künanz (hk) (verantwortlich), Karin Klinger (kk)
Mitarbeit an dieser Ausgabe: Anja Baumgart-Pietsch (abp), Hendrik Jung (hej) Petra Ketel (pk), Ulrike Preis (upr), Simone Wittek-Steinau (sws)
Satz/Layout:
 Christian Mentzel, cmuk
Druck:
 PUSH! Medienservice KG
Auflage:
 3.200, erscheint 3 Mal pro Jahr
Fotos: Titelfotos - EVIM, Titelfoto rechts - Carsten Simon, S. 2 Arne Landwehr, S. 3 EVIM, S. 4 rui camilo, S. 5 - 10 EVIM, S. 11 Carsten Simon, S. 12 - 14 EVIM, S. 15 Stockfoto, S. 16 EVIM, S. 17 privat, S. 18, 19, 21 Anja Baumgart-Pietsch, S. 20 Archivfoto, S. 22 - 26 EVIM, S. 27 - 28 Hendrik Jung, S. 29 - 31 EVIM, S. 32 Ulrike Preis, S. 33 EVIM

Gefällt mir!

Besuchen Sie uns auf:
www.facebook.com/evim.wiesbaden

Berichte über unsere Arbeit

■ EVIM Verein

EVIM Vorstand in verantwortungsvolle Ehrenämter gewählt

Jörg Wiegand, Kaufmännischer Vorstand von EVIM, wurde zum Vorsitzenden der Gesellschafterversammlung in der neuen Gesellschaft der Regionalen Diakonischen Werke in Hessen und Nassau gGmbH (RDW HN gGmbH) gewählt. In diesem Gremium sind weiterhin vertreten Dr. Harald Clausen, Carsten Tag, Christian Schwindt und Brigitte Walz-Kelbel.



Bereits in der Gründungssatzung der 2013 aus der Fusion der Diakonischen Werke Kurhessen-Waldeck sowie Hessen und Nassau entstandenen Diakonie Hessen wurde festgelegt, dass die Regionalen Diakonischen Werke in Hessen und Nassau in eine eigene Gesellschaft ausgegründet werden.

Mit dem Beschluss der Mitgliederversammlung der Diakonie Hessen am 30.06.2021 wurde diese Ausgliederung mit Rückwirkung zum 01.01.2021 beschlossen.

„Dies ist ein Meilenstein für uns, der uns ermöglicht, das diakonische Han-

deln in den Regionen weiter zu stärken. Unsere gemeinsame Aufgabe ist es, uns insbesondere der Menschen anzunehmen, die sich in körperlicher Not oder seelischer Bedrängnis befinden oder aus anderen Gründen der Hilfe bedürfen. Wir erforschen die Ursachen und versuchen, diese auch gemeinsam mit anderen zu beheben“, sagt Jörg Wiegand. Durch den Verbund der Regionalen Diakonischen Werke stellten sich die Mitglieder wirksamer auf, nutzten Synergien und schärften das diakonische Profil in den Regionen weiter, so der neue Vorsitzende.

Führungswechsel im Aufsichtsgremium der Diakoniegemeinschaft Paulinenstift

Als Nachfolger von Staatsminister a.D. Karl-Peter Bruch wählte der Stiftungsrat Pfarrer Matthias Loyal, Vorstandsvorsitzender von EVIM.

Mit Erreichung der Altersgrenze ist Herr Staatsminister a.D. Karl-Peter Bruch aus dem Stiftungsrat und dem Vorsitz des-

selben ausgeschieden. Der Ehrenbürger Nastätzens, Träger des Verdienstkreuzes 1. Klasse, des Goldenen Kronenkreuzes der Diakonie und weiterer Auszeichnungen war seit Juli 1983 Mitglied des Stiftungsrates der Diakoniegemeinschaft Paulinenstift und wurde im Juni 1986 zu dessen stellvertretendem Vorsitzenden gewählt. Im Juli 2010 trat er die Nachfolge von Herrn Dr. Schnellbach als Vorsitzender des Stiftungsrates an.

Pfarrer Matthias Loyal ist seit 2020 Mitglied des Gremiums. Daneben ist er seit 2007 Mitglied des Stiftungsrates der Stiftung Scheuern und seit 2020 dessen stellvertretender Vorsitzender.

Der Stiftungsrat dankt Herrn Pfarrer Matthias Loyal für die Bereitschaft, den Vorsitz trotz seiner zahlreichen Verpflichtungen zu übernehmen und freut sich, einen ausgewiesenen Fachmann im Sozialwesen, der sich mit großem Engagement für die Schwachen in der Gesellschaft einsetzt, für diese Aufgabe gewonnen zu haben.



Staatsminister a.D. Karl-Peter Bruch (Mitte) übergibt am 20.7.2021 die Stiftungsaufsicht an Pfarrer Matthias Loyal (rechts), EVIM Vorstandsvorsitzender im Beisein von Vorstand Kristian Brinkmann (links).

Berichte über unsere Arbeit



■ EVIM Altenhilfe

EVIM Altenhilfe eröffnet erste solitäre Tagespflege in Rennerod

Im Westerwald ist EVIM Ambulant jetzt auch mit einer Tagespflege für die Menschen in der Region da. Wer die Einrichtung an der Steilgasse erstmals besucht, kann seine Überraschung sicher nicht verbergen. Denn das Gebäude hat den Charme eines Ferienhauses mitten im schönen Westerwald.

Draußen plätschert eine Wasserquelle im Vorgarten. Unter dem geschwungenen Dachgiebel fällt eine sehr große Dachterrasse mit schmiedeeisernem Geländer und großem Kaminschornstein ins Auge. Der Empfangsbereich erinnert eher an eine Hotelpension. Und genau das war das Gebäude auch, bevor EVIM Ambulant als Mieter einzog und es für seine Angebote, darunter die neue Tagespflege, herrichtete. „Da steckt jede Menge Arbeit und noch viel mehr Herzblut drin“, freut

sich Sabine Tögel, die EVIM Ambulant Westerwald leitet.

Alles unter einem Dach

Vor fünf Jahren begann die Planung für die Tagespflege und die Suche nach einem geeigneten Standort. Das Haus an der Steilgasse war dafür ein ideales Grundstück. Es bot zudem den Vorzug, dass alle Angebote von EVIM Ambulant unter einem Dach angesiedelt werden können. Der Sanierungsbedarf war allerdings hoch, insbesondere das Dachgeschoss, jetzt Verwaltungstrakt, wurde ‚runderneuert‘. Die Tagespflege selbst ist im Erdgeschoss, dem Kernbereich der ehemaligen Pension, untergebracht. In den Räumen kommt ein Gefühl von „Zuhause“ auf – mit Sofaecke, und ja, einem echten Kamin. Der angrenzende kleinere Raum ist ein Ruheraum und ermöglicht Rückzug für die Gäste, falls es mal im großen Wohnzimmer zu trubelig ist. Von der großen Terrasse schaut man weit in den schönen Westerwald. Das Untergeschoss ist noch ‚in Arbeit‘; dort war ehemals ein Schwimmbad untergebracht.

„EVIM macht hier eine sehr gute Arbeit“

Inzwischen sind die ersten Tagesgäste angemeldet, darunter Fredi Ranft (Foto). Der Senior, der durch die Schmerzen in der Wirbelsäule auf einen Rollstuhl angewiesen ist, fühlt sich hier sehr wohl und ist voll des Lobes über EVIM. Mehr als zehn Jahre war er in der Bahnhofsmission tätig und kennt sich im Sozialen gut aus. „EVIM macht hier eine sehr gute Arbeit“, so der 86jährige, der sich in der Tagespflege gut aufgehoben fühlt. Er schätzt daran den Austausch, Kontakt zu haben zu anderen Menschen, die sich „sehr herzlich“ um ihn kümmern. Sogar ein tierischer Mitarbeiter auf vier Pfoten, der auf den originellen Namen „Herr Dr. Gruber“ hört, bringt mit Abwechslung ins Leben.



Beim Mensch-ärgere-dich-nicht-Spiel kommt Fredi Ranft so richtig in Fahrt und genießt das Zusammensein von Alt und Jung. An diesem Nachmittag ist der kleine Fritz, sechs Jahre alt und Sohn einer Mitarbeiterin, mit ebenso großer Begeisterung beim Spiel dabei. Überhaupt ist alles sehr familiär hier und das ist nicht nur gewollt, sondern Zeichen einer starken Dienstgemeinschaft, auf die das Team stolz ist.

Berichte über unsere Arbeit

Ein „Augen-Blick“

Die solitäre Tagespflege bietet derzeit 10 Plätze. Insgesamt versorgt der Standort mit seinem ambulanten Dienst und der SAPV, der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung, rund 200 Menschen in der Region. „Das Besondere ist, dass unsere ambulanten Angebote stark ausdifferenziert und sehr gut vernetzt sind. Daher können wir Menschen ganz individuell beraten, un-

terstützen, pflegen und betreuen“, sagt Sabine Tögel, die seit Anfang der Jahrtausenderwende diese Angebote Schritt für Schritt aufgebaut hat. Ganz am Anfang stand, wie so oft, eine Geschichte, die alles ‚ins Rollen‘ gebracht hat. Es war ein „Augen-Blick“, der Sabine Tögel noch heute sehr berührt. Damals leitete sie das Gertrud-Bucher-Haus und erlebte, wie Angehörige aus ‚reiner Verzweiflung und Überforderung‘ eine Familienangehörige in ihrer letzten Lebensphase

in die Einrichtung brachten. Sie war eine „ganz starke Frau“, die selbstbestimmt und eigenständig lebte. „Als wir uns damals einander anblickten, war mir klar, dass sich etwas ändern musste, damit Menschen die Möglichkeit haben, bis zuletzt in ihrem Zuhause leben zu dürfen“, erinnert sich Sabine Tögel. Zwanzig Jahre später ist dieser Entschluss in allen Angeboten, die heute zu EVIM Ambulant Westerwald gehören, Realität geworden. (hk)

Miteinander im Leben

Am 5. Oktober wurde die EVIM Tagespflege Rennerod am Steinsberg würdig und im Beisein von zahlreichen Vertreter:innen aus Kirche, Politik und Kooperationspartnern offiziell eröffnet.

In seiner Ansprache zur Segnungsfeier der Arbeit, die hier am Standort von EVIM Westerwald vielfach Früchte trägt, stellte Pfarrer Matthias Loyal in den Mittelpunkt, worum es bei diesem Anlass geht: Nicht das aus Stein gebaute Haus werde gesegnet, sondern die Begegnung der Menschen an diesem Ort. „Wer dem Menschen als Mitgeschöpf beisteht, ihn respektiert und ernst nimmt, der begegnet darin Gott.“ Das gelte für die Menschen, die hier Hilfe suchen, als auch für die Mitarbeitenden, die sich um sie kümmern – von Angesicht zu Angesicht. „In diesem Sinne möge Gott die Arbeit an diesem Ort segnen“, so der EVIM Vorstandsvorsitzende.

Sabine Tögel, Leiterin von EVIM Ambulant Westerwald, dankte in bewegenden Worten allen Beteiligten, die das Angebot ermöglicht haben und die die Arbeit mittragen, insbesondere den Familienangehörigen. Die Segnungsfeier sei daher in schönster Weise auch ein Erntedank für alles, was diesen Standort ausmacht: das Miteinander im Leben.

In ihren Grußworten brachten Vertreter des Landkreises sowie der Verbandsgemeinde ihre Anerkennung für das Geleistete zum Ausdruck. Hans-Josef Sehr, in Vertretung von Landrat Achim Schwickert und zuständig für Pflege in der Kreisverwaltung, zeigte sich hochofrend darüber, dass mit diesem neuen Angebot nicht



nur ein weiteres Segment von EVIM Westerwald, sondern auch die erste solitäre Tagespflege in Rennerod eröffnet werden konnte. Zudem hob er hervor, dass die Arbeit in sechs von sieben Beratungs- und Koordinierungsstellen von EVIM begleitet werde. Namentlich dankte er ausdrücklich Sabine Tögel für ihren großartigen Einsatz. Diesen hob auch Frank Kadereit, Geschäftsführer der EVIM Altenhilfe, hervor. Er schätze ihre starke Überzeugungskraft und dankte ihr als Initiatorin besonders herzlich. „Möge der Ort ein markanter Punkt sein, zu dem die Leute gerne kommen“, gab der Geschäftsführer allen mit auf den Weg.

Gerrit Müller gratulierte gleich in dreifacher Mission: Als Verbandsbürgermeister, als Nachbar und auch als ehemaliger Zivildienstleistender. Kenntnisreich nahm er Bezug auf die EVIM Geschichte, die mit einem „Rettungshaus“ begann und wür-

digte das Wirken der Eigentümer der vormaligen Pension am Steinsberg, die sich von jeher durch Gastfreundschaft ausgezeichnet habe.

Pfarrer Achim Sahl von der Sankt Franziskus Kirche in Rennerod bekräftigte die Worte von Gerrit Müller, indem er auf die stets „zutiefst christliche Prägung“ des Hauses verwies. Das Team, das hier arbeite, sei für ihn „ein Segen für die Menschen“. In diesem Sinne wünschte er – und sprach damit sicher allen Anwesenden aus dem Herzen – „Ad multos annos“!

Der von Pfarrer Matthias Loyal eingangs zitierte „Ort der Begegnungen“ war in vielfältiger Weise an diesem Tag spürbar: in Gesprächen, bei Hausführungen und in der hervorragenden Bewirtung der Gäste im liebevoll dekoriertem Garten. (hk)

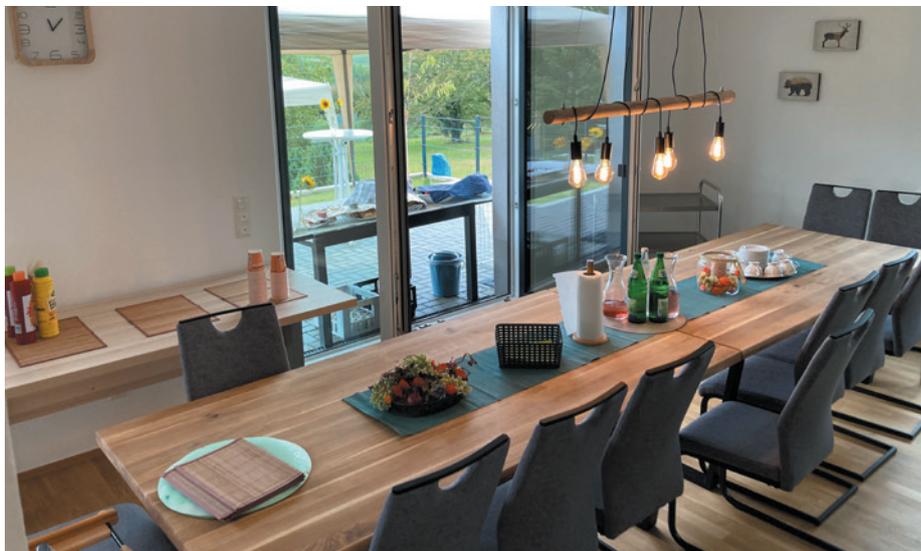
Berichte über unsere Arbeit

■ EVIM Jugendhilfe

Starthilfe für sehr junge Mütter und Väter

Das neue Eltern-Kind-Haus (EKH) Appenheim wurde am 15. September offiziell eröffnet. Das innovative Angebot der EVIM Jugendhilfe wurde in Kooperation mit dem Jugendamt entwickelt. Es ermöglicht einen Neustart ins Leben für sehr junge Mütter/Väter und ihre Kinder.

Emma (8 Monate) ist ein aufgewecktes Kind. Munter krabbelt sie auf dem weichen, bunten Teppich. Sie greift eine bunte Kugel und schiebt sie sacht über ein Ringellabyrinth. Ihre Juchzer zaubern ein Strahlen auf die Gesichter ihrer Eltern, Michelle und Gabriel. Mutter und Tochter sind zum Sommeranfang eingezogen und gehören zu den ersten Klienten im großzügigen Neubau am Sonnenhang. Der junge Vater besucht sie, so oft er kann, in einem der vier Apartments, die für Familien vorgesehen sind, die für das Selbstständigwerden bereits eine gute Perspektive entwickelt haben.



In dem Haus finden bis zu acht – zu meist sehr junge - Mütter/Väter mit ihrem Kind/ihren Kindern Aufnahme, die aus unterschiedlichen Gründen erhebliche Schwierigkeiten haben, die Herausforderungen der Verantwortung für sich selbst und ihr Kind/ihre Kinder zu bewältigen. Das können psychische Probleme, Erziehungsprobleme oder Trauerbewältigung sein, berichtet Nathalie Borchert. Sie ist neben Sven Schäfer eine der beiden Teamleitungen. Nachdenklich fügt sie hinzu: „Es ist nicht so einfach hierherzukommen.“

Zudem wird ein Platz frei gehalten, um eine In-Obhutnahme für drei Tage gewährleisten zu können.

Einzigtages Konzept

Das Eltern-Kind-Haus bietet diesen jungen Familien und minderjährigen Schwangeren einen sicheren Ort und eine fachliche Expertise, die einzigartig ist. Zu dem multiprofessionellen, rund 20-köpfigen Team gehören ein Familientherapeut, eine Hebamme, eine heilpädagogische Fachkraft, Sozialarbeiter:innen und Sozialtherapeut:innen, eine Hauswirtschaftskraft und Praktikanten. Das Team ist rund-um-die-Uhr im Einsatz, „hier wird niemand alleingelassen“, fügt Nathalie Borchert hinzu. Die ideale personelle Ausstattung und die hervorragenden räumlichen Bedingungen sind aber nicht das einzige Alleinstellungsmerkmal. Im Erdgeschoss befindet sich eine hauseigene Kinderkrippe. Jasmin Wienkenhöfer arbeitet in diesem Bereich. „Unsere Kinderbetreuung ermöglicht es den Müttern bzw. Vätern, weiter zur Schule zu gehen und schafft ihnen einfach auch mal Pausen und Freiräume für sich selbst“, sagt



Berichte über unsere Arbeit

die Fachexpertin. Ihre Teamkollegin Diana Koettek-Awater ist Hebamme und betreut derzeit intensiv zwei junge Schwangere. Sie ist von dem Konzept der Einrichtung zutiefst überzeugt. Bindung habe hier oberste Priorität. Dieser Prozess sieht zu Beginn eine sechs- bis achtwöchige Clearingphase vor, in der es darum geht, zunächst die eigenen Bedürfnisse und Wünsche kennenzulernen. Je nach Lebenssituation kann die Belegung zwischen wenigen Monaten bis zu mehreren Jahren erfolgen. Besuche von Freunden und Angehörigen sind selbstverständlich möglich: „Wir sind ein offenes Haus für alle“, sagt Diana Koettek-Awater und fügt hinzu: „Die Bedingungen und Gestaltungsmöglichkeiten sind an diesem sicheren Ort einfach ideal.“

Zahlreiche Besucher haben die Möglichkeit genutzt, um bei Hausführungen sich über Konzept und Räumlichkeiten zu informieren. Interessiert erkundigte sich Bundestagsabgeordnete Ursula Groden-Kranich bei den Mitarbeitenden. Sie ist von dem „vielschichtigen Angebot und inklusivem Miteinander“ beeindruckt. Das einzigartige Konzept



sei eine große Bereicherung, damit Kinder in ihren Familien gut aufwachsen können, ist sie überzeugt.

Das Haus, das vom Investor Fa. Vollgas Welzbachtal GmbH erbaut und an EVIM vermietet wurde, bietet viele Möglichkeiten, es weiter wohnlich zu gestalten. Die großflächige Photovoltaik-Anlage auf dem Dach erfüllt modernste Anforderungen. Und die weitläufige, herrliche Umgebung liegt dem Haus am Sonnenhang bereits ohnehin ‚zu Füßen‘.

„Mit offenen Armen erwartet“

Michelle und Gabriel fühlen sich nach eigenen Worten im Eltern-Kind-Haus wohl. „Man ist hier sehr frei“, sagt Michelle. Sie habe auch Zeit für sich, wenn das Kind betreut wird. Gabriel wohnt bei seiner Mutter. Per Zug, Bus oder Mitfahrt kommt er nach der Arbeit nach Appenheim. Er wechselt sich dann mit seiner Michelle ab, um sich um die kleine Emma zu kümmern. Nicht alle kommen schon so gut in der neuen Lebenssituation zurecht. Andere brauchen eine intensive und kontinuierliche Unterstützung und Anleitung. „Jeder Mensch, der zu uns kommt, wird mit offenen Armen erwartet“, sagt Regionalleiter Patrick Schulze. „Entscheidend ist, dass die Eltern grundsätzlich bereit sind, mit ihren Kindern im Rahmen einer Jugendhilfemaßnahme mitzuarbeiten.“

Das postulierte „Niemand wird allein gelassen“ gilt auch für die finale Phase des Aufenthaltes, in der die jungen Familien entlassen und weiter beraten werden. Das kann zum Beispiel durch das Team oder die ambulanten Angebote der EVIM Jugendhilfe erfolgen, die dezentral an vielen Orten tätig ist. (hk)



Foto (v.l.n.r.): Olav Muhl, stellvertretender Fachbereichsleiter, Nathalie Borchert, Sven Schäfer und Patrick Schulze am Eingangsbereich zum Eltern-Kind-Haus.

Berichte über unsere Arbeit

■ EVIM Jugendhilfe

Neues Leben in der Alten Schule

Die Intensivgruppe für Jungen ist an ihrem neuen Standort in der Alten Schule Gonzerath angekommen. Am 9. September wurde nun zum Tag der offenen Tür eingeladen. Vielerlei ist besonders an dieser Einrichtung der EVIM Jugendhilfe, in der bis zu sechs Jungen im Alter von 11 bis 15 Jahren wie in einer Lebensgemeinschaft mit den Betreuenden leben.

Das hellblaue Haus mit markantem Dachstuhl ist ein Hingucker. Schon von außen macht es neugierig, was sich hinter der „Alten Schule“ verbirgt, wie auf der Fassade zu lesen ist. Klaus Friedrich, Fachbereichsleiter, ist mit dem neuen Standort sehr zufrieden. Das vorherige Domizil der Intensivgruppe auf dem Marienhof musste aufgegeben werden, da die frühzeitigen Verhandlungen über die Verlängerung des Mietvertrages oder den Kauf



der Immobilie scheiterten. „Die Suche nach einem geeigneten Grundstück war äußerst schwierig und dauerte sehr lange“, erinnert er sich. Daher war man mehr als glücklich, als sich

die Gelegenheit bot, die „Alte Schule“ - eine Bed&Breakfast-Pension - zu erwerben. Die Bedingungen für die intensive Betreuung von Jungen, die aus unterschiedlichen Gründen große Schwierigkeiten haben, in ihrem jungen Leben zurecht zu kommen, sind hier ideal.

Das Mitwohnkonzept ermöglicht ein intensives Arbeiten

Das bestätigt auch Verena Kolletzki, die seit anderthalb Jahren in der vormals bei Wederath beheimateten Intensivgruppe, arbeitet. Mit ihr ist erstmals eine Betreuerin in diesem besonderen Angebot dabei. „Als ich die Stellenanzeige gelesen habe, war ich sofort von dem Mitwohnkonzept begeistert“, erinnert sie sich. In der Praxis bedeutet dies, dass zwei Betreuende jeweils sieben Tage in der Einrichtung leben, unterstützt von



Berichte über unsere Arbeit

einer Tageskraft, einem Praktikanten und seit Oktober auch von einer Hauswirtschaftskraft. „Dieser besondere Ansatz bietet ein intensives Arbeiten und viele Gestaltungsmöglichkeiten“, ist die 33jährige Erzieherin überzeugt. Die gelernte Tischlerin hatte als Kind selbst Freunde, die „im Heim“ waren. Deren Betreuer haben sie stark beeindruckt. Dass sie selbst einmal studieren würde, hätte sie als Jugendliche nie geglaubt, berichtet sie lachend. Als Frau im diesem Angebot zu arbeiten, sei in vielerlei Hinsicht bereichernd. Zum Beispiel werden Rollenklischees hinterfragt, wenn sie als „handwerklicher Allrounder“ den Jungs etwas beibringen kann. Andererseits sorgt sie gerne mit dafür, im Haus eine wohnliche Atmosphäre zu schaffen. Dazu gehören die Blumen-deko auf den Tischen genauso wie Sprüche im Haus, die Werte vermitteln. In allem, so berichtet sie begeistert, stehen die Kollegen hinter dem Konzept und tragen es mit. Das mache das kollegiale Miteinander und die fachliche Arbeit so besonders. „Jeder hat hier die Möglichkeit, seine Fähigkeiten einzubringen.“ Für ihren Kollegen Thomas Wegmann, ausgebildeter Erzieher und Mediator, sind das insbesondere Sport und Musik. Er habe deshalb perspektivisch vor, einen Probenraum zu schaffen.

Beim Tag der offenen Tür führt er die Besucher über die große Wiese, wo die Tiere, die von der Wohngruppe versorgt werden, leben, darunter rund 30 prächtige Hühner und mehrere Ziegen. Dass die Tiere hier ein sicheres Areal haben, ist zahlreichen Spender:innen zu verdanken, die die Umzäunung ermöglicht haben. Die Hühner fühlen sich offensichtlich ‚pudelwohl‘ und legen so reichlich Eier, dass die Anwohner davon mit

profitieren können. Interessiert erkundigt sich bei ihm Jutta Blatzheim-Roegler, Stellvertretende Vorsitzende der Landtagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen über die fachliche Arbeit. „Für die Alte Schule ist es das passende Projekt“, sagt sie erfreut und auch auf dem Hintergrund, das vor Zeiten eine rechte Partei versucht hatte, hier Fuß zu fassen. Das Dorf, so sagt sie anerkennend, habe sich erfolgreich gewehrt.



Verena Kolletzki (1.v.r.) und ihr Teamkollege Thomas Wegmann haben viele Ideen, die Angebote auszubauen.

Hoher Einrichtungsstandard

„Auf gute Kontakte im Ort legen wir selbstverständlich viel Wert“, sagt Olav Muhl, stellvertretender Fachbereichsleiter. „Bereits die Vorstellung des Projekts im Ortsbeirat verlief sehr positiv in Bezug auf die Unterstützung und die Offenheit für das Vorhaben.“ Er freue sich sehr über die positive Resonanz und das große Interesse der Besucher. Viele nutzten das Angebot, bei Hausführungen die Räumlichkeiten kennenzulernen, darunter das großzügige Gemeinschaftszimmer mit offener Küche, die vom Vorbesitzer komplett übernommen werden konn-

te. „Die Holzzentralheizung ist zum Beispiel Teil des pädagogischen Projektes“, berichtet Regionalleiter Jakob Loeb. Der Weg zu den Wohnräumen auf beiden Etagen führt über eine alte hölzerne Schultreppe, auf der bereits Generationen an Schulkindern durch dieses Gebäude gegangen sind. Zu diesen gehörte auch ein älterer Herr aus dem Dorf, der in den fünfziger Jahren hier zur Schule ging. Er übergab bei der letzten Hausführung eine

noch nicht benutzte Tischtennisplatte an Teamleiter Pascal Mainka, der allein an diesem Nachmittag 10 (!) Besuchergruppen durch das Haus geführt hatte.

Jede Menge Arbeit war vonnöten, um vom Boden bis zum Keller alle baulichen Sicherheitsbestimmungen zu erfüllen. „Das alles ist mehr als schön geworden“, konstatiert ein Besucher mit sichtlicher Bewunderung. Auch Karina Wächter, Landtagsabgeordnete der CDU Rheinland-Pfalz, ist von dem Angebot rundum begeistert. Ihr gefalle neben den schönen Räumlichkeiten besonders der proaktive Ansatz, dass

Berichte über unsere Arbeit

die Jugendlichen die Chance haben zu lernen, ihr Leben zu organisieren und sich in die Gesellschaft zu integrieren.

Eine „Außenstelle von Zuhause“

Die Kids machen an diesem Tag ihren „Job“ ganz hervorragend. Sie bewirten die Gäste aufmerksam und legen großen Wert darauf, dass die Hygienemaßnahmen eingehalten werden. Ihre neue Unterkunft finden sie einhellig Klasse,

wie Jakob Loeb aus dem regelmäßig stattfindenden Kids-Team berichtete. Einige haben schon neue Freunde gefunden. Auch die Eltern, die ihre Kinder jederzeit nach Anmeldung besuchen können, äußern sich anerkennend. Verena Kolletzki berichtet von einer Mutter, die das Zimmer ihres Sohnes als „Außenstelle von Zuhause“ bezeichnet. Das sei, so die Fachexpertin, doch eine schöne Umschreibung für dieses besondere Projekt. (hk)

Diakonie Deutschland unterstützt neue Umzäunung für „tierische Mitarbeiter“

Tiere gehören zum Leben in der intensivpädagogischen Wohngruppe in Gonze-rath fest mit dazu, darunter derzeit vier Ziegen, rund 30 Hühner und ein ganzes Bienenvolk. Beim Versorgen der Tiere sind die Kids mit eingebunden und machen dabei ganz neue, positive Erfahrungen, denn Tiere haben keine Vorurteile und nehmen jedes Kind so an, wie es ist. Während der „tierischen Zeit“ kommen Fragen auf zu Themen wie Bio, Öko, Tierhaltung, Leben und Tod. Und die Kinder lernen, sich mit Empathie auf die Tiere einzulassen und für sie Verantwortung zu übernehmen. Nach dem Umzug in das neue Haus mit einem 2600 qm großen Außengelände wurde daher für die „tierischen Mitarbeiter“ dringend eine sichere Umzäunung benötigt. Als die Förderzusage der Diakonie Deutschland kam, war der Jubel groß und die Ärmel wurden hochgekrempelt. Alle haben mitgeholfen; und auch wenn der eine oder andere Muskel etwas schmerzte, waren am Ende des Tages nur hochzufriedene Gesichter zu sehen! (kk)

Vielen herzlichen Dank an die Diakonie Deutschland!



■ EVIM Behindertenhilfe

Freiheit, was ist das?

Gruppe „Zeitlos“ wieder mit eigenem Stück auf der Bühne

„Freiheit bedeutet für mich: Ich rolle durch die Tür und komme aus meiner Beengung raus. Ich überwinde meine Angst. Hinter der Tür erwartet mich ein buntes Leben.“ Celia Baum sitzt im Rollstuhl – sie kann mit ihm Pirouetten drehen und Geschwindigkeit aufnehmen. Dennoch begrenzt er ihre Freiheit, sie möchte fliegen, abheben. Im neuen Tanztheaterstück „Freiheit – eine Illusion“ der Gruppe „Zeitlos“ wird das ganz wunderbar symbolisiert durch zwei bunte Schmetterlingsflügel, die die Tänzerin Vera Christina Aehle plötzlich im Rücken von Celia Baum entfaltet. Nun „fliegt“ der Schmetterling, beide Frauen durchqueren zu Klaviermusik gemeinsam den Raum, ein Lächeln auf den Gesichtern.

Geprobt wurde im EVIM-Wohnhaus in der Brahms-Straße. Nach monatelanger Corona- Pause freut sich die Gruppe, endlich wieder gemeinsam hier proben zu können. Es ist eines der vielen Kulturangebote, die EVIM seinen Klientinnen und Klienten macht: Theatergruppen, Malateliers, Bands, Tanzensembles. „Gleichberechtigt und selbstbestimmt am Leben in seiner ganzen Vielfalt teilhaben“, dazu gehören eben nicht nur Betreuung und Wohnen, sondern auch Möglichkeiten zum Arbeiten und zur kulturellen Betätigung. Denn das schafft Erfolgs- und Gemeinschaftserlebnisse und trägt zur gleichberechtigten Teilhabe bei. Um so mehr, als den Gruppen stets die Möglichkeit zum öffentlichen Auftritt gegeben wird. So auch bei „Zeit-

Berichte über unsere Arbeit



los“: Die Tanztheatergruppe, die seit über 20 Jahren regelmäßig mit großer Freude eigene Stücke erarbeitet, zeigt diese auf der Kleinkunsthöhne „thalhaus“ im Nerotal, meist als Bestandteil des jährlichen kommunalen Festivals „Wiesbaden tanzt“. Das ist auch in diesem Jahr so.

Eigene Entscheidungen zu treffen, ist für mich die größte Freiheit.

Frau Tillmann

Es gibt bei den Stücken immer ein Motto, das gemeinsam erarbeitet und anschließend von der Gruppe mit Leben gefüllt wird. „Freiheit“ habe sich in diesem Jahr angeboten, sagt Tanztherapeutin Katharina Weil, seit Jahren mit der Gruppe verbunden. Die Corona-Bedingungen haben allen ein Stück Freiheit genommen, sei es, weil man Masken tragen muss – auch auf der Bühne –, sei es, dass die Gruppe monatelang gar nicht gemeinsam proben konnte, weil ihre Mitglieder aus drei

Freiheit bedeutet für mich, meine Stimme zu finden.

Frau Schostak

Wohneinrichtungen von EVIM kommen, die sich nicht „mischen“ dürfen. Im August aber war das Proben im Untergeschoss des Hauses in der Brahms-Straße wieder möglich, und die Gruppe bereitete sich jeden Montag auf die beiden öffentlichen Auftritte Mitte September vor.

Selbst verfasste Texte zum Thema „Freiheit“ und im Zusammenspiel entwickelte Bewegungs-Szenen bilden eine Collage, bei der auch viel improvisiert wird. Denn hier entfalte sich immer ein Prozess, meint Katharina Weil. Freiheit bedeutet hier eben auch, dass man nicht eine Inszenie-



Freiheit bedeutet für mich, Musik zu machen.

Herr Völke

rung einstudiert, Texte auswendig lernt, sondern ausreichend Platz für Persönliches lässt. Das wird dann aber nicht zu etwas Beliebigem, sondern folgt dem roten Faden des gewählten Themas. Und ist auch mit einigem Aufwand verbunden. So hat man eine dreiflügelige Drehtür gebaut, die eine wichtige Rolle spielt: Türen können geöffnet oder verschlossen werden, bei dieser kann jeder selbst wählen, ob man hindurchgehen kann: Denn alle, auch die Rollstuhl- und Rollatornutzer, können die auf Rollen laufende Tür eigenständig bewegen und in einen Dialog mit jenen treten, die sich

Mich frei zu bewegen und reisen wohin ich möchte.

Herr Damm

hinter der Tür befinden. Überraschungen inklusive. „Von dieser Aufführung können alle etwas mitnehmen, Mitwirkende wie auch das Publikum“, sagt Tänzerin Vera Aehle, die ihre eigene Teilnahme an dem Projekt als „besonderes, großes Geschenk“ bezeichnet. (abp)

Berichte über unsere Arbeit

■ EVIM Jugendhilfe

Tierisch gute Nachbarn - Konzept der Tiergestützten Pädagogik wird ausgebaut

Jermain ist elf Jahre alt und sorgt mit Sarah (16) und Josi (15) hingebungsvoll dafür, dass es ihren neuen Nachbarn gut geht: für das Dach über deren Kopf und auch für Verpflegung. Denn seit April diesen Jahres sind acht prächtige Hühner auf dem Geisberg-Gelände in Wiesbaden zu Hause.

Auf dem alten Hofgut, wo in einem der Wohnhäuser acht Kinder und Jugendliche von EVIM betreut werden, gehören Tiere zum Leben mit dazu. Gemein-

sam mit den Betreuer:innen behüten und versorgen die Kids drei Lamas, ein Chamäleon, afrikanische Riesenschnecken, Hunde und nun auch das liebe Federvieh. Das Konzept der tiergestützten Pädagogik ist hier inzwischen so erfolgreich, dass der Kostenträger den zusätzlichen Aufwand auch personell fördert, wie Teamleiter Christian Feulbach erfreut berichtet.

Die positive Wirkung von Tieren auf Menschen ist bekannt und wird vielfach in der pädagogisch-therapeutischen Arbeit eingesetzt. Tiere be- und verurteilen nicht, sie nehmen ihr Gegenüber so an, wie es ist, sie reagieren unmittelbar und sind auf uns angewiesen. Aus dieser Beziehung erwachsen Glücksgefühle und Bindungsfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Selbstver-

trauen. Werte und Empfindungen die dazu beitragen, dass das Leben eines Menschen gelingen kann.

Verantwortung übernehmen

Dass Hühner sozusagen Tür an Tür bei den angestammten Lamas einziehen, war Ergebnis einer demokratischen Abstimmung in der Wohngruppe. Das Federvieh setzte sich gegen Schafe, Kaninchen und Ziegen durch. Zuerst wurde der bereits vorhandene Stall mit Futterkästen, Legekisten und Tränken ausgestattet und das Außengehege mit Unterstützung von EVIM Fachleuten gebaut. An alles wurde dabei gedacht, auch daran, dass keine ungebetenen Gäste eindringen können. Dabei halfen die Kids tatkräftig mit. Dann bekam jeder junge Mensch ein Patenhuhn und damit auch Verantwortung für das kleine Wesen.

Jermain ist ganz bei der Sache, wenn er über seine Aufgaben berichtet. Viermal im Monat hat jeder Hühner- und Lamadienst. Dazu gehört, morgens zu füttern: Obst, Gemüse und Küchenabfälle. Die elektrische Hühnerklappe geht pünktlich um acht Uhr auf. Mittags muss „die Kacke weggemacht“ werden, das Wasserbecken gesäubert, aufgefüllt und die Pflanzen auf dem Hof gegossen werden. „Die sind nämlich wichtig, damit sich die Hühner dort verstecken können.“ Abends wird nachgeschaut, ob alle Hühner im Stall sind. So wie Jermain wissen auch Sarah und Josi über die artgerechte Haltung Bescheid. Das haben sie von ihren Betreuer:innen gelernt, die sich selbst zuvor bei der Kinder- und Jugendfarm Darmstadt professionelle Unterstützung geholt haben und eng mit anderen Experten und Tierärzten kooperieren.



Die Kids sorgen verantwortungsvoll mit dafür, dass es ihren Hühnern gut geht.

Berichte über unsere Arbeit

Spürbare Erfolge in vielerlei Hinsicht

„Damit das Konzept der tiergestützten Pädagogik auf ‚sicheren Füßen‘ steht, müssen alle Betreuer:innen einen Lama-Basiskurs absolvieren. Außerdem ist geplant, dass zwei Mitarbeitende spezielle Kenntnisse in der pädagogischen Arbeit unter Zuhilfenahme von Tieren erwerben“, sagt Christian Feulbach. Das Interesse, hier in der Tiergestützten Wohngruppe zu arbeiten, sei groß. Für ihn selbst ist es die berufliche Erfüllung.

Zu erleben, wie die Kids vom Umgang mit Tieren profitieren, sei ‚unglaublich‘, berichtet der Fachexperte. Kinder, die aus unterschiedlichen Gründen Schwierigkeiten im Umgang mit andern haben, zeigen Ruhe bei den Hühnern und Konzentration. Führen sie Besuchergruppen beim Lamatrekking, wächst spürbar ihr Selbstbewusstsein. Glücklicherweise ist Christian Feulbach auch darüber, dass fast allen Betreuten die Tiere so ans Herz gewachsen sind wie Sarah, Josi und Jermain. Die drei kauern derweil im Hühnerstall und halten in ihrer ausgestreckten Hand das Körnerfutter. Die Hühner scharen sich drumherum und picken munter drauflos. Trotz dem die Hühner sich gleichen wie ein Ei dem anderen, erkennt Sarah ihr Patenhuhn ‚Hei-Hei‘. Um es auch allen anderen leichter zu machen, sollen die Hühner farbige Ringe bekommen. Jermain hat gleich die Idee, die Farben an die Stallwand zu malen. „Dann wissen wir alle, welches Huhn wem gehört.“ (hk)

Spenden für die tiergestützte Pädagogik sind sehr willkommen. Ansprechpartner ist Klaus Friedrich, Fachbereichsleiter EVIM Jugendhilfe.

■ EVIM Jugendhilfe

Sichere Orte für Kinder im Hochtaunuskreis

Alle sieben Standorte der EVIM Jugendhilfe im Hochtaunuskreis stellen ihre vielfältigen Angebote im Rahmen eines informativen und unterhaltsamen Hoffestes in Wehrheim vor. Zu feiern gab es jede Menge erfolgreicher Arbeit, darunter auch ein Jubiläum in Bad Homburg und die Neueröffnung eines Standortes in Steinbach/Taunus.

Wenn in der Jugendhilfe das Beständige der Wandel ist, dann ist die Interkulturelle Jugendwohngruppe (IJWG) Saalburgstraße in Bad Homburg ein weiteres Beispiel dafür. Die vollstationäre Einrichtung wurde vor fünf Jahren mit dem Ziel eröffnet, unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten (UMA) einen sicheren Ort und Perspektiven für ihr Leben zu bieten. Damals, so erinnert sich Stephanie Boßmann an die Zeit, als besonders viele Geflüch-

tete nach Deutschland kamen, lebten zehn UMAs und ein deutscher Jugendlicher in der Wohngruppe. „Heute ist es genau umgekehrt.“ Das Betreuungs- und Wohnangebot mit derzeit neun stationären Plätzen richtet sich an junge Menschen im Alter ab 16 Jahren, die nicht oder vorübergehend nicht zu Hause wohnen können, zum Beispiel wegen Vernachlässigung, Gewalterfahrungen oder Überforderung. Hier trainieren die Jugendlichen alle Kompetenzen, um ihr Leben zu einem frühen Zeitpunkt selbstständig zu bewältigen. „Vielen konnten wir in den vergangenen fünf Jahren helfen“, weiß die Hauswirtschaftskraft, die von der ersten Stunde an dabei ist. Besonders gern erinnert sie sich an eine Jugendliche, die mittlerweile eine Erzieherausbildung begonnen hat. Um den Jugendlichen über ein Praktikum oder ein FSJ eine berufliche Orientierung zu ermöglichen, kooperiere man eng mit anderen EVIM Arbeitsfeldern, darunter dem Schlockerhof und der Flersheim-Stiftung. Mit im Team um Stephanie Boßmann ist seit April diesen Jahres Sarah Patt. Sie ist Erzieherin und So-



Ein starkes Team für starke Kids: (v.l.n.r.) Stephanie Boßmann, Raphael Magin, Sarah Patt, Fabian Büchner und Melissa Stüber am Pavillon der IJWG Saalburgstraße Bad Homburg.

Berichte über unsere Arbeit

zialpädagogin und arbeitete vorher in einem Kindergarten. Zu EVIM kam sie über eine Freundin, die in der EVIM Bildung tätig ist. Sie fühlt sich hier genau am richtigen Ort: „Hier steht das Kind im Mittelpunkt und alle tragen das Konzept mit.“ Besonders wichtig sei aus ihrer Sicht, dass hier „ganz viel Beziehungsarbeit“ geleistet wird und die Jugendlichen die Wertschätzung erfahren, die sie brauchen, um ihr Leben selbstständig bewältigen zu können.

Neue Angebote aktiv mitgestalten

Am Pavillon der Ambulanten Hilfen Hochtaunuskreis geht es trubelig zu. Die Kids wollen das eine oder andere von ihren Betreuern wissen und kurven mit den Rollern über den Hof. Im Januar 2021 wurde der Standort in Steinbach eröffnet. „Es gab so viele Anfragen über die Jugendämter, dass die Räumlichkeiten der Ambulanten Hilfen in Bad Homburg einfach nicht mehr ausreichten und das Team zu groß wurde“, sagt Teamleiterin Stephanie Edling. Da man von jeher in Steinbach gut verortet war und dort Betreuungsbedarf bestand, suchte man eine passende Unterkunft für das Angebot.



Foto (v.l.n.r.): Annalena Dombach, Yannik Malende und Laura Linner haben viele nachhaltige Ideen, um Kindern am Standort Grävenwiesbach ein gutes Leben zu ermöglichen.

„Wir waren mehr als glücklich, als wir eine sehr schöne Wohnung mit großem Balkon mieten konnten“, freut sich die Teamleiterin. „So können wir den Kindern und Jugendlichen einen sicheren Ort bieten, an dem sie sich treffen können.“ Neue Angebote wurden in Kooperation mit dem Jugendamt konzipiert, wie der „Mittagstisch“. Zweimal in der Woche bekommen die Kinder hier am Nachmittag nicht nur

eine warme Mahlzeit, sondern auch Hausaufgabenbegleitung, Unterstützung und Hilfe direkt vor Ort. Auch das Ferienprogramm wurde in diesem Jahr verstärkt, um den Kindern nach den Erfahrungen vom Lockdown in Corona-Zeiten schöne Erlebnisse zu verschaffen. Ein Besuch im Taunus-Wunderland gehörte genauso dazu wie Wanderungen und Ausflüge zum See. „Aber auch auf kleinere Aktivitäten legten wir Wert, um den Familien Anregungen zu geben, mit begrenzten Mitteln ihren Kindern Abwechslung zu ermöglichen.“ Derzeit betreue das Team 24 Familien sowie Jugendliche im Außenbetreuten Wohnen. Stephanie Edling schätzt die Herausforderung, einen neuen Standort aufzubauen und als Team zu wachsen. „Es ist super, dass man bei EVIM mitgestalten kann.“ Außerdem würdigt die Teamleiterin die „tolle Zusammenarbeit mit den Jugendämtern im HTK und in Bad Homburg.“ Das gebe allen viel Freiheit, Ideen umzusetzen.



Florian Rügner und Stephanie Edling stellen den neuen Standort in Steinbach/Taunus vor.

Im Wandel begriffen ist auch die vormalige IJWG Grävenwiesbach, die

Berichte über unsere Arbeit

Schritt für Schritt in eine Kinderwohngruppe umgewandelt wird. Hintergrund ist, dass keine minderjährigen Geflüchteten nachkamen und die dörfliche Umgebung für jüngere Kids besser geeignet ist, um gut aufzuwachsen. Laura Linner absolviert hier ihr FSJ und fühlt sich im Team gut integriert. Yannik Malende berichtet, dass das Konzept für die Umbaumaßnahmen vor zwei Monaten angestoßen wurde und sich an der neuen Zielgruppe der 6- bis 12jährigen orientieren wird. Aktuell leben sieben Teenies im Alter von 13 bis 16 Jahren hier. Annalena Dombach, die im Anerkennungsjahr der Erzieherausbildung mitarbeitet, spricht über die Ideen, den Standort noch schöner zu gestalten: „Wir sind hier sehr naturverbunden.“ Daher habe das Team vor, Hochbeete anzulegen und eine Blumenwiese für Bienen. Ein Gewächshaus gebe es bereits und die selbstgeernteten Kohlrabi, Tomaten & Co. sind natürlich besonders lecker.

Neue Fachkräfte für steigende Bedarfe

So vielfältig die Angebote sind, so eng erweist sich die Vernetzung, um jedem einzelnen Kind und Jugendlichen mit hoher Fachlichkeit individuell zu helfen. „Der Betreuungsbedarf ist nicht nur da, sondern wächst ständig“, bestätigt auch Regionalleiter Thomas Baecker. Und damit auch die Herausforderung, neue Fachkräfte zu gewinnen. Daher freue er sich besonders, dass eine ganze Schulklasse der Erziehererschule Usingen zu Gast sei und sich über die Angebote informieren möchte. Zu der gelungenen Veranstaltung trug mit bei, dass die Besucher auch kulinarisch aufs Beste versorgt wurden und sich sehr herzlich willkommen fühlten. (hk)

Auf einen Blick ...

■ Grundschule Campus Klarenthal ‚on air‘ in hr2-Kultur

Die Campus Grundschule hat an zwei bekannten hr2-Hörfunksendungen mitgewirkt und eigene Beiträge gestaltet, die im Juni und im Juli 2021 von hr2-Kultur ausgestrahlt wurden.

Die Klasse Calendula hatte mit der Musikerin und Musiktherapeutin Elka Aurora die Gelegenheit, für die Hörgala am Staatstheater Wiesbaden einen Beitrag zu gestalten. Pandemiebedingt konnte dieser Beitrag nun nicht wie sonst im Staatstheater von den Kindern im Rahmen der Hörgala aufgeführt werden. Stattdessen war der Beitrag in hr2-Kultur zu hören. Hier wurde auch der Hörbuchpreis der

Landeshauptstadt Wiesbaden für das Kinder- und Jugendhörbuch des Jahres 2020 verliehen. Dieser Preis ging an die Schauspielerin Birte Schnöink für ihre Sprecherleistung im Hörbuch „Der Junge in der letzten Reihe“, das sich mit dem Flüchtlingsthema beschäftigt. Zu diesem Buch haben Kinder der Calendula einen sehr schönen Beitrag gestaltet und sich mit der Thematik intensiv und beeindruckend auseinandergesetzt.

Das hr2-Hörfest gibt es seit 20 Jahren in der Wartburg in Wiesbaden. Schulklassen haben die Gelegenheit, Hörprojekte einzuspielen, die zuvor mit Profis erarbeitet wurden. Auch diese Veranstaltung musste in diesem Jahr ausgelagert werden. Hier hatte die Klasse Helianthus die Chance, sich eine Geschichte auszudenken und zu vertonen.



Berichte über unsere Arbeit

■ Mein Weg aus der Reha-Werkstatt auf den ersten Arbeitsmarkt (Leserbrief)

„Seit Juli 2019 bin ich über ein Praktikum bzw. später Beschäftigungsvertrag in der Poststelle der Hessischen Staatskanzlei beschäftigt. Im November 2020 bewarb ich mich auf eine Stellenausschreibung für die Poststelle. Dieser Schritt hat mich erstmal Überwindung gekostet. Aber mit Rücksprache der Jobfabrik der Reha-Werkstatt habe ich mich dann doch für diesen Weg entschieden. Seit dem 1. April 2021 bin ich nun Angestellter der Hessischen Staatskanzlei, erstmal für zwei Jahre, aber ich hoffe auf eine Verlängerung oder Entfristung des Vertrages. Ausschlaggebend für meine Entscheidung war, dass es seit 2018 über

das Bundesteilhabegesetz ein Budget für Arbeit gibt, welches den Weg aus einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) zurück auf den ersten Arbeitsmarkt erleichtert bzw. Sicherheit bietet. Durch dieses Budget für Arbeit hat man den Integrationsfachdienst als Ansprechpartner an seiner Seite, man kann ohne Probleme auch wieder zurück in die WfbM wechseln und ein potentieller Arbeitgeber bekommt bis zu 75 % der Lohnkosten erstattet. Mit meiner Geschichte möchte ich Menschen Mut machen, die vielleicht vor einer ähnlichen Entscheidung stehen.



Auf diesem Weg möchte ich mich auch nochmal bei dem Team der Reha-Werkstatt bedanken und meine früheren Kollegen grüßen!“
Daniel Strauch

■ 40 Jahre auf dem Geisberg – und kein bisschen leise...

Am 1. September 2021 wurde auf dem Geisberg ein ganz besonderes Jubiläum gefeiert: unsere Hauswirtschafterin und gute Seele, Anni Hackl (Foto, 1.v.r.), arbeitet seit unglaublichen 40 Jahren hier. Ein guter Grund, um bei bestem Wetter einen kleinen Empfang für sie zu veranstalten.

Ihre Gäste freuen sich mit ihr und sind immer wieder beeindruckt, mit wie viel Zuverlässigkeit, Kraft und Freude sie auf dem Geisberg „herumwirbelt“ – sie hat immer alles im Blick, ohne sie wären schon viele private Kaffeetassen im Nirwana gelandet. Es ist ihr immer ein Anliegen, dass alles seine Ordnung hat und alle gut arbeiten können – dafür gebührt ihr unser aller Dank! Und mit ihrer



Lieblingsfarbe rosa verbreitet sie immer ganz automatisch gute Laune!

Als besonderes Zeichen der Anerkennung bekam sie das Goldene

Kronenkreuz und eine Ehrenurkunde der Diakonie verliehen – das zeigt, wie wichtig ihre Aufgabe ist und wie froh wir sind, dass wir sie haben! (pk)

Erinnerungen - Das einheitliche Bild des gemeinsam Erlebten oder unterschiedliche Realitäten?

Ein Sommertag Anfang September 2021 im Anlitz der ehernen Zeder vor dem ebenso erinnerungsgefüllten Gemäuer des 1925 erworbenen Hof Geisberg. Hier stecken nun nahezu 100 Jahre Heimgeschichte in allen Winkeln. Als ein ehemaliger Heimzögling aus den Jahren 1964 – 1970 einleitende Begrüßungsworte sprach, war es, als ob nicht nur die anwesenden Ehemaligen, Fachkräfte der EVIM Jugendhilfe und alle weiteren Anwesenden den Zeitbogen Stück für Stück zurückspannten. Auch die Zeder und das Gemäuer ummantelte ein vergangener Geist.

Den Blick durch die Reihen der Anwesenden gleitend bemerkte ich den ein oder anderen in der Vergangenheit versunkenen Zuhörenden, hier und da ein die Worte von Herrn S. bestätigendes Nicken, aber auch vereinzelt Kopfschütteln. Die Erinnerungen von Herrn S. schienen punktuell diametral zu den Erinnerungen anderer ehemaliger Heimbewohner:innen zu sein. Es spiegelte, dass es nicht DIE Erinnerung gibt, sondern, dass sich diese als eine individuelle Mischung aus Empfinden, individueller Bewertungsstruktur, dem eigenen Standort im sozialen Geschehen und subjektiver Wahrnehmung darstellt. „Formt“ die persönliche Weiterentwicklung nach dem Heimaufenthalt und die folgende Positionierung im gesellschaftlichen Kontext auch den retropektiven Blick?

Nicht nur die Vergangenheit hat Einfluss auf das heutige Geschehen, sondern auch die Gegenwart Einfluss auf die Darstellung der Vergangenheit.

„Das wahre Bild der Vergangenheit huscht vorbei. Nur als Bild, das auf Nimmerwiedersehen im Augenblick

seiner Erkennbarkeit eben aufblitzt, ist die Vergangenheit festzuhalten. [...] denn es ist ein unwiederbringliches Bild der Vergangenheit, das mit jeder Gegenwart zu verschwinden droht“¹.

Der Augenblick eines historischen Moments ist also nur in eben genau diesem Moment wirklich erfassbar. Freire stellt ergänzend fest, dass „Geschichte [...] im Gegenteil als die Zeit menschlicher Ereignisse, durch die Menschen gemacht [wird], und zwar gleichzeitig, während sie sich selbst weiterformen“². Es ist unmöglich die gesellschaftlichen Gegebenheiten von einer unabhängigen Perspektive zu hinterfragen. Der eigene Standpunkt und die darin verwobenen Erfahrungen sind Ausgang der im Erinnern dargestellten Perspektiven und bilden die Grundlage einer gemeinsamen Aufarbeitung. Auch vor dem Hintergrund der Aufarbeitung historischer Ereignisse ehemaliger Heimbewohner:innen und der involvierten Fachkräfte, muss davon ausgegangen werden, dass es unterschiedliche Sprecher:innenpositionen gibt, welche auch auf verschiedenen Ebenen emotional gefärbte Erinnerungen einbringen. Die Erhellung der unterschiedlichen Perspektiven und Betroffenheiten als prozesshaftes Aufarbeiten erfolgt sinnhaft demnach ausschließlich gemeinsam. Frigga Haug betont in ihrer Monografie „Erinnerungsarbeit“, dass

„[Erinnerungsarbeit] ohne Kollektiv fast unmöglich ist. Die spontane Diskussion einer Geschichte beginnt mit implizitem Vergleich. Jetzt richtet sich Erfahrung gegen Erfahrung. Dies ist eine erste Korrektur für alle“³.

Hier dockt „Aufarbeitung“ an, im „sich mit etwas Auseinandersetzen, um Klarheit darüber zu gewinnen, ja et-

was geistig zu verarbeiten“. Das Aufarbeiten also als dialogischer oder gar solidarischer Akt begriffen, geht weit über das Persönliche hinaus und tangiert somit unausweichlich den gesellschaftlichen Geist. Die Geschichte transformiert sich analog zur Aufarbeitung. Es treffen in diesem - von EVIM angestrebtem Prozess - divergente generationale Wirklichkeiten aufeinander zur Begegnung auf unterschiedlichen, gar diametralen Ebenen der Erinnerung.



Diana Bruski

Diplom Sozialarbeiterin
Systemische Therapeutin (DGSF)
Supervisorin (DG3S)

1 Benjamin, W. (2020): Über den Begriff der Geschichte. Norderstedt: ofd edition, S. 10

2 Freire, P. (1974): Pädagogik der Solidarität - für eine Entwicklungshilfe im Dialog. Wuppertal: Hammer Verlag, S. 83

3 Haug, F. (1990): Erinnerungsarbeit. Hamburg: Argument-Verlag, S. 66

Erinnerungen an den Geisberg – Erstes Treffen Ehemaliger



Viele Menschen haben auf dem Geisberg ihre Jugend als Betreute der Jugendhilfe verbracht. Ihnen möchte EVIM jetzt ein regelmäßiges Angebot zum Austausch und zur Aufarbeitung eventuell traumatischer Erinnerungen machen. Der Auftakt fand Anfang September an einem wunderbaren Spätsommernachmittag statt.

Ein Zeichen dafür, dass man Verantwortung übernehme, zu seiner Geschichte stehe und eine Vertrauensgrundlage schaffen wolle – das sei die Idee hinter dem ersten Geisberg-Treffen ehemaliger Heimbewohner und -bewohnerinnen gewesen, meint Simone Wittek-Steinau. Zum allerersten Mal organisierte EVIM mit Hilfe des Ehemaligen Heinz Schildger ein solches Treffen auf dem grünen, weitläufigen Gelände unter der großen Zeder.

Rund 60 Ehemalige zu Gast

Dahinter stand also mehr als nur das Angebot eines schönen Nachmittags bei Kaffee und Kuchen, aber viele sahen es wohl genau so. Auch das war in Ordnung: Die Zelte mit den weiterführenden Angeboten, mit den Ideen zur Aufarbeitung der Geschichte, der beabsichtigten Beratungsstelle und den Informationen darüber, wie sich Jugendhilfe im Laufe der Jahrzehnte verändert hat, standen deutlich sichtbar auf dem Gelände, und wenn manch einer einfach nur wahrgenommen hat, dass es so etwas gibt und

*„Das Leben spielte sich in der Gruppe ab. In einer Gruppe konnten Kinder sehr einsam und alleine sein.“**

*„Über meine persönlichen Probleme hat keiner mit mir gesprochen.“**

eventuell später darauf zurückkommen möchte, wäre auch das ein gutes Ergebnis der Veranstaltung, meinte Pfarrer Matthias Loyal. Er konnte bei schönstem Spätsommerwetter rund 60 angemeldete Personen, teils mit Familien, auf dem Geisberg begrüßen. Die Coronabedingungen wurden bei der Veranstaltung selbstverständlich eingehalten. Es wirkte auf den ersten Blick wie ein Klassentreffen, nur, dass die „Klassenkamerad:innen“ unterschiedlichen Jahrgängen angehörten. Denn eingeladen waren Menschen, die zwischen den 50er und 80er Jahren auf dem Geisberg gelebt oder gearbeitet haben, eine große Altersspanne also. Wiedersehensfreude spiegelte sich auf vielen Gesichtern,

Erinnerungen an den Geisberg – Erstes Treffen Ehemaliger

die ausliegenden Fotoalben wurden durchgeblättert. „Wenn dieser Baum reden könnte...“ sinnierte eine Besucherin mit Blick auf die riesige, jahrhundertalte Zeder, die so etwas wie der „Symbolbaum“ des Geisbergs ist. Andere sagten: „Dieses Gebäude kenne ich gar nicht“, oder „Wir gehen mal hinters Denkmal, wo wir früher immer heimlich geraucht haben.“ Bei den geführten Besichtigungen der Innenräume war mehr als einmal Überraschung zu spüren, wie sich das Ambiente verändert hat: Eine moderne Sporthalle, helle und freundliche Klassenzimmer und keine Schlaf- oder Essenssäle mehr.

Fast alles hat sich verändert

Ab und zu waren aber auch Erinnerungen an Strafen oder Schläge zu hören, oder an den berüchtigten „Schwarzen Gang“ im Keller, ein dunkler Flur, vor

*„Trotz vieler Widrigkeiten könnte ich heute symbolisch 4 Tage ununterbrochen darüber reden, wie gut es auf dem Geisberg war. 2 Tage könnte ich dagegen ununterbrochen darüber reden, wie schlecht es war.“**

dem viele Angst hatten. „Niemand kann sich den Ort seiner Geburt aussuchen, auch manchmal nicht den Ort des Aufwachsens“, sagte der EVIM-Vorstandsvorsitzende Matthias Loyal. Fast alles habe sich in den letzten Jahrzehnten verändert. Die Betreuung Jugendlicher, die nicht mehr in ihrer Familie leben können, sei jetzt dezentral und vor Ort organisiert. Man habe Möglichkeiten in ganz Hessen und Rheinland-Pfalz geschaffen. Im Gegensatz zu früher, als alle von überall her auf den Geisberg gebracht

wurden, dort lebten und zur Schule gingen – und gegenüber der Stadt und letztlich der Gesellschaft recht abgeschottet lebten.

Das bestätigte auch Heinz Schildger, der sich als Vertreter der Ehemaligen maßgeblich um die Organisation des Tages gekümmert hatte. „Sie stehen jetzt alle so locker da und hören mir zu. Früher musste man hier in Zweierreihen antreten“, sagte er. „Aber wir hatten uns“ – einen Zusammenhalt unter den Kindern und Jugendlichen habe es gegeben. Er war in den Jahren 1964 bis 1970 Geisberg-Bewohner und erinnert sich, dass man seinerzeit nicht viel von der Gesell-

*„Bei meiner Entlassung habe ich nicht die Sprache der Gesellschaft gesprochen.“**



Als einer der ehemaligen Betreuten engagierte sich Mitinitiator Heinz Schildger (Mitte) intensiv in der Vorbereitung des Geisberg-Treffens.

Erinnerungen an den Geisberg – Erstes Treffen Ehemaliger

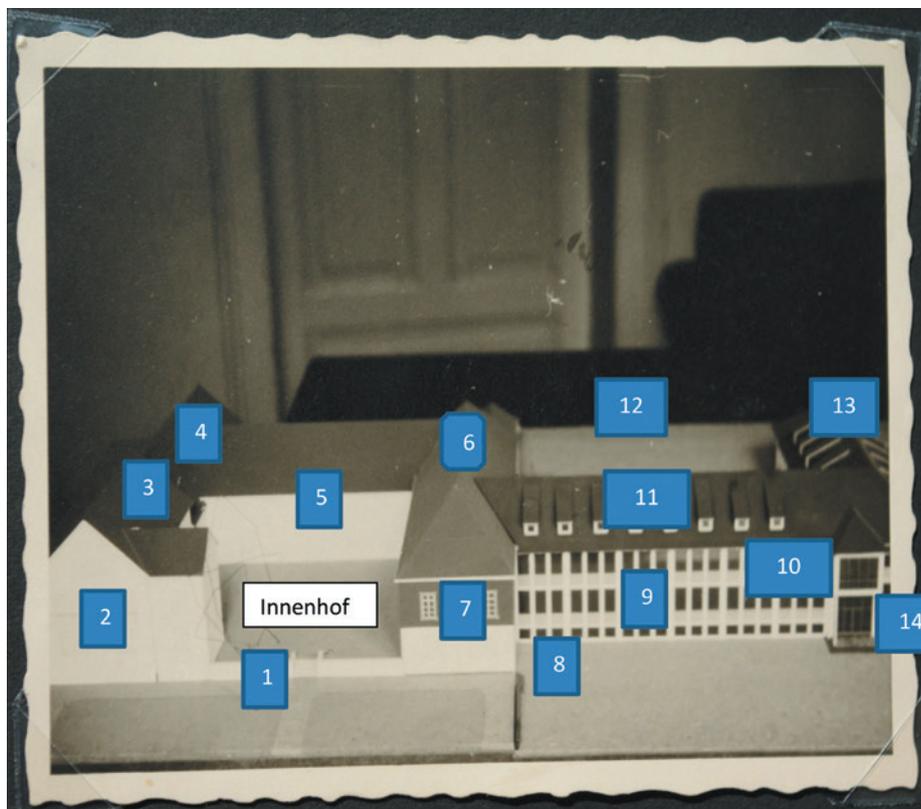
- 1 Wahrzeichen Zeder
- 2 Erdgeschoß: Wohnung für Bedienstete
Obergeschoß: Wohnung für Bedienstete
Dachgeschoß: Zimmer für Mitarbeiter
- 3 Erdgeschoß: Büro-Verwaltung, Sekretariat-Heimleitung
Obergeschoß Wohnung Heimleitung
Dachgeschoß: Zimmer für Mitarbeiter
- 4 Eckbau zwischen Nr. 3 u. Nr. 5 ab 1968
Neubau mit folgenden Funktionen

Erdgeschoß
Funktionsräume wie Waschküche, Heißmangel

1. u. 2. Obergeschoß
Unterkunft für die Mädchenstation (3-Bettzimmer, Waschgelegenheiten, Duschen, Aufenthaltsräume, Küchenzeilen, Zimmer für Erzieherin, Zimmer für Bedienstete. Anzahl Mädchen ca. 25.
- 5 Im mittel- und rechten Gebäudeteil waren im Erdgeschoß und 1. Stock hauptsächlich Zimmer/Wohnungen für Bedienstete.
- 6 Obergeschoß
Im hinteren Gebäudeteil war im 1. Stock die alte Mädchenstation mit Schlafräum, Aufenthaltsraum, Waschräum, Toiletten untergebracht. Außerdem gab es 1 Zimmer für die Erzieherin.

Erdgeschoß
Hier war der Waschräum für die Jungs der großen „Buben-Gruppe“. Ebenso gab es im Erdgeschoß für jeden Jungen dieser Gruppe einen Spint für seine persönlichen Sachen. Auch war im Erdgeschoß noch der Zugang zu einer Wohnung für Bedienstete in das Gebäude Nr. 5.
- 7 Erdgeschoß
Im Erdgeschoß gab es den Schulraum für die 7. und 8. Schulklasse. Ganz früher gab es hier im Erdgeschoß noch den Aufenthaltsraum für die Gruppe der „Großen-Buben“.

1. Obergeschoß
Im 1. Obergeschoß war der Schlafräum, Aufenthaltsraum für die Gruppe der „Großen Buben“ (20 Jugendliche).
- 8 Kellerbereich (Schwarzer Gang von links nach rechts)
Ganz links im Gebäudeteil war der Duschräum für alle Kindergruppen. Hier wurde samstags gruppenweise geduscht. 1 Gruppe bestand aus 15-25 Kindern. Im Anschluss nach rechts gab es 1 Badezimmer für Erzieher, Bedienstete, 2 Zimmer als Unterkunft für die Chefköchin mit ihrer Tochter. Nach rechts folgte ein Esszimmer für Erzieher, Bedienstete. Weiter nach rechts gab es einen Vorratsraum für die Küche und dann die Großküche mit mehreren Nebenräumen.



- 9 Über die gesamte Gebäudebreite waren im Erdgeschoß die Schulräume der 1. bis 6. Klassen untergebracht. In den 3 Klassenräumen wurden immer 2 Schuljahre zusammen unterrichtet.
- 10 Im 1. Obergeschoß waren über die gesamte Gebäudebreite in der Mitte 2 Zimmer für Erzieher vorhanden. Links und rechts von den Erzieherzimmern gab es jeweils 2 Schlafräume (a 10 Betten) für die Kinder der Mittel-Gruppe 1 und 2 (Insgesamt 40 Kinder). Toiletten, Waschräume gab es in der Verlängerung zum Gebäude 13 auf derselben Ebene. Es gab hier auch 1 Krankenzimmer mit 2 Betten.
- 11 Im Quergebäude unter dem Dach war die Mittel-Gruppe 3 (20 Kinder) untergebracht. Es gab 1 Aufenthaltsraum, 5 Schlafzimmer (jeweils 2 Doppelstockbetten), 3 Zimmer für Bedienstete, Toiletten und 1 Waschräum.
- 12 Die Nr. 12 zeigt außen den Schulhof über die gesamte Fläche.
13. Im Längsgebäude unter dem Dach war die Gruppe der „Kleinen-Buben“ (15 Kinder) untergebracht. Es gab 1 Schlafräum mit 15 Betten, 1 Aufenthaltsraum, 1 Zimmer für die Erzieherin, 1 Waschräum, 2 Toiletten (Kinder, Erzieherin), 1 Flur.

Unter der „Kleinen Buben-Gruppe“ gab es den großen Ess-Saal für alle 120 Kinder. Der Ess-Saal ging vom Erdgeschoß über das 1. Obergeschoß. Unten haben ca. 85 Kinder gegessen. Oben gab es eine Empore, auf der 35 Kinder Platz hatten. Im Ess-Saal unten gab es einen Raum für die Essensausgabe. Das Essen wurde über eine Aufzugsanlage vom Keller (Küche) in das Erdgeschoß und in den 1. Stock (Empore) gebracht.

- 14 Hier befindet sich eine Eingangstür ins Gebäude. Im Obervorbau war ein Aufenthaltsraum für eine der Mittel-Gruppen. Rechts daneben im Erdgeschoß war ein Zimmer für eine Bedienstete. Oben darüber war das Krankenzimmer mit 2 Betten. Im Kellerbereich war die Großküche.

Bedienstete

Erzieher/innen, Lehrer/innen, Schuster, Landwirt, Küchenpersonal (Chefköchin u. Helfer/innen), Hauswirtschaft (Chefin, Helfer/innen), Praktikanten (Erzieher, Küche), Verwaltung, Sekretariat Heimleitung, Buchhalter.

Heinz Schildger

Erinnerungen an den Geisberg – Erstes Treffen Ehemaliger

*„Erzieher/innen haben Überdurchschnittliches geleistet. Sie waren von morgens bis abends im Einsatz.“**

schaft außerhalb mitbekam. In Vereinen durften die Kinder nicht, auch der Einzelne sei seiner Meinung nicht ausreichend beachtet worden. Bildung wurde seiner Meinung nach zu wenig gefördert: „Ich hatte nur einen eingeschränkten „Heimwortschatz“ als ich rauskam.“ Schildger hat sich hinterher weitergebildet, eine gute berufliche Position erarbeitet, merkte aber, dass er seine „Heimvergangenheit“ besser verschwieg. Doch er habe auch gute Erinnerungen, an gemeinsame Urlaube, gemeinsames Singen und eben das Gemeinschaftsgefühl.

EVIM bietet Möglichkeiten zur Aufarbeitung an

Die pädagogischen Grundsätze, das sagte auch Olav Muhl von der EVIM-Jugendhilfe, folgten dem Zeitgeist vergangener Jahrzehnte. Vieles sei eben nicht hinterfragt worden. „Sie alle bringen unterschiedliche Erfahrungen mit. Treffen Sie hier auf Weggefährten oder Leidensgenossen?“ Wer vor der Vergangenheit die Augen verschließt, werde blind für die Gegenwart, zitierte er Richard v. Weizsäcker. EVIM biete alle Möglichkeiten zur Aufarbeitung eventuell auch traumatischer Erinnerungen. Dafür wurde eigens Supervisorin Diana Bruski engagiert, die ihr Angebot in einem der Zelte vorstellte. Der entsprechende Bedarf müsse erst einmal sondiert werden.

Die ehemalige Erzieherin Ursula Paul hatte Fotoalben von Urlauben in Italien mitgebracht. „Wir sind mit 100 Kindern im Zug nach Ligurien gefahren.“

Aber auch Bilder vom nahegelegenen Taunus-Wunderland waren in den Alben enthalten, oder von einem Besuch der damals noch so genannten „Aktion Sorgenkind“ und dem ZDF zu einem Dreh auf dem Geisberg. Man konnte sich diese Bilder einscannen lassen und auf einem Stick mitnehmen – auch ein gerne genutztes Angebot. Für eine Ausstellung der evangelischen Kirche über die Vergangenheit der Heimerziehung wolle man einen Beitrag leisten und dazu eine Arbeitsgruppe gründen – auch dieses Anliegen wurde vorgestellt.

In Zukunft regelmäßiges Treff-Angebot

Die Mitarbeiter Christian Lang und Kevin Wassermann standen bereit, um zu erklären, wie die EVIM Jugendhilfe heute arbeitet – mit dem individuellen Kindeswohl im Mittelpunkt, dezentral organisiert, in Zusammenarbeit mit den Familien – teilweise sogar mit aufsuchender Betreuung. Ein großer Unterschied zu früheren Jahren, in denen eben alle ohne individuelles Ansehen auf dem Geisberg quasi „kaserniert“ wurden. Jetzt habe man 70 Einrichtungen und über 400 Mitarbeiter:innen, die sich um die Kinder und Jugendlichen kümmern. Und Heinz Schildger hatte in einem eigenen Zelt Zitate seiner Er-

*„Ich wurde immer satt. Es gab keinen Essenszwang.“**

** alle Zitate sind von Heinz Schildger*

innerungen aufgehängt – positive wie negative. Er wollte die Besucher:innen damit dazu ermutigen, selbst entsprechende Sätze aufzuschreiben, doch dieses Angebot wurde kaum wahrgenommen. Er selbst sprach ganz offen über seine Geschichte auf dem Geisberg und seine Freude darüber, dass so ein Treffen organisiert werden konnte. Es soll in Zukunft regelmäßig angeboten werden.

„Ich empfinde immer noch Dankbarkeit“, sagte er, auch wenn er vieles mittlerweile kritisch sehe und viel Kraft und Durchhaltevermögen gebraucht habe, um sich in das Leben der Gesellschaft hineinzukämpfen. „Was EVIM heute anbietet, darüber staune ich.“ Und dazu gehören nicht nur die aktuellen Jugendhilfeangebote, sondern auch das Angebot an die Ehemaligen – zum Treffen und Austauschen, aber auch die Möglichkeit der Beratung. „Wir fangen heute damit an, das zu bewerben“, sagte Olav Muhl über dieses erste offizielle „Geisberg-Treffen“, dem viele weitere folgen sollen.

von Anja Baumgart-Pietsch



Berichte über unsere Arbeit

■ EVIM Jugendhilfe

EVIM Jugendhilfe und Hochschule RheinMain kooperieren im Projekt Systemsprenger

Seit dem Sommersemester 2020 besteht eine enge Kooperation zwischen EVIM Jugendhilfe und dem Studiengang Soziale Arbeit, Recht und Management an der Hochschule RheinMain, zusammen mit Prof. Dr. Carsten Homann (Recht), Vertretungsprofessor Dr. Ralf Hammann (Theorien und Methoden der Sozialen Arbeit) und Sarah Meyer, Lehrbeauftragte. Fachexpert:innen der EVIM Jugendhilfe gestalten das curriculare Projekt im Studiengang über die Arbeit mit jungen Wohnungslosen und schwierigen jugendlichen Biographien aktiv mit.

Für Simone Wittek-Steinau, Referentin Personalgewinnung und Kooperation bei der EVIM Jugendhilfe, war die Initialzündung dafür der viel diskutierte und preisgekrönte Film „Systemsprenger“, bei dessen Aufführung in Wiesbaden die Expert:innen aus Lehre und Praxis miteinander ins Gespräch gekommen sind. Simone Wittek-Steinau: „Nach so vielen Jahren einen Film zu erleben wie den Film „Systemsprenger“ und dabei noch die zahlreichen Kolleg:innen aus den angrenzenden Disziplinen zu treffen, hat mich tief beeindruckt. Dieses Ereignis, bei dem wir Fachleute aufeinander neugierig geworden sind, war zugleich Auftakt für weitere Kooperationen. Es folgte ein Treffen mit Prof. Christian Schütte-Bäumner, Prof. Kathrin Wittek und Prof. Carsten Homann und ein erstes vorsichtiges Ausloten der Zusammenarbeit mit der Hochschule RheinMain. Daraus entstand eine kre-



ative Diskussionsrunde mit Prof. Carsten Homann. Unser gemeinsames Grundverständnis – das Kind steht im Mittelpunkt – führte zu konkreten Planungen und schließlich zur Suche nach Lehrkräften für das Praxissemester des Studiengangs Soziale Arbeit, Recht und Management zum Thema Systemsprenger. Aus unserer Sicht kamen dafür die verantwortlichen Leitungen des Angebots „upstairs“, dem Projekt zur Versorgung junger Menschen in Not, in Frage. So entstand unsere Arbeitsgruppe aus Lehrkräften der Hochschule und Mitarbeiter:innen der EVIM Jugendhilfe, um ein erstes Curriculum zu erstellen.

Trotz Corona und ausschließlichem Digitalunterricht waren die Arbeitsergebnisse am Ende beeindruckend erfolgreich. Lehrende und Studierende (Foto) waren gleichermaßen stolz!

Das Praxissemester findet mit neuen Studierenden seine Fortsetzung, ebenfalls zum Thema Systemsprenger, aber mit anderen Schwerpunkten. Wie bereits zuvor, erarbeiten die Student:innen Instrumente und Handreichungen für die Praxis. Ein fruchtbarer Ansatz: die Studierenden lernen sozusagen in Echtzeit und die Fachwelt profitiert von Handreichungen, Workshops, Umfragen etc. Hier wird nicht für den Papierkorb produziert.“

EVIM Jugendhilfe ist ein gefragter Praxispartner in zahlreichen Projekten mit Hochschulen und Fachschulen. Die Formen der Zusammenarbeit sind vielfältig, darunter Lehraufträge des Fachbereiches und ausgewiesener Fachexpert:innen der EVIM Jugendhilfe, attraktive Einsatzorte für Berufspraktika sowie Vorträge und Präsentationen. (sws)

Berichte über unsere Arbeit

■ EVIM Jugendhilfe

Tag der Praktikant:innen und Freiwilligen in der EVIM Jugendhilfe

Traditionell lädt die EVIM Jugendhilfe einmal im Jahr alle Praktikant:innen zu einer gemeinsamen Veranstaltung ein. In diesem Jahr wurde die Runde erstmals um die Freiwilligen erweitert.

Insgesamt 40 Teilnehmer:innen kamen am 22. September 2021 miteinander ins Gespräch und tauschten ihre Erfahrungen aus. Alt trifft Neu – könnte man auch dazu sagen. In der Runde sind ‚alte Hasen‘, die im Rahmen ihrer mehrjährigen Ausbildung einige Jahre ihrer Ausbildungszeit bei der EVIM Jugendhilfe in verschiedenen Betreuungsangeboten verbringen. Die größte Gruppe waren jedoch die Neuen, die sichtlich den Austausch untereinander genossen und sich mit großem Engagement an der Jahresplanung für die Praktikanten-AG und Freiwilligen-AG mit Isabel Illgen und Simone Wittek-Steinau beteiligten.

Markus Fritz ist 39 Jahre alt und hat sich für die Ausbildung zum Erzieher

entschieden. Er ist gelernter Koch und hat viele Jahre in dem Beruf gearbeitet. Der Umgang mit Auszubildenden hat ihm in dieser Branche überhaupt nicht gefallen. Die Corona-Krise hat dann den Ausschlag gegeben, sich beruflich neu zu orientieren. „Es ist ein sorgsam überlegter Entschluss“, so berichtet er. Das Arbeitsfeld der Hilfen zur Erziehung kennt er aus Erzählungen seiner Lebenspartnerin, einer Sozialpädagogin, und er freut sich jetzt auf die neue Herausforderung. Der respektvolle Umgang mit Praktikant:innen und das Eingehen auf ihre Bedürfnisse, sind ihm ganz besonders wichtig.

Noch eine Woche dauerte das Praktikum für die vier Student:innen der Hochschule Rhein-Main Ronja Kern, Louisa Krimmel, Eva Trapper, Melina-Zoe Herz, dann ging das theoretische Studium der Sozialen Arbeit weiter. Alle hatten mehrere Bewerbungen für ihr praktisches Studiensemester verschickt und auch mehrere Zusagen erhalten. Sie haben sich letztendlich für die EVIM Jugendhilfe entschieden. Ausschlaggebend hierfür waren die positive Darstellung der EVIM Jugendhilfe in den Youtube-Filmen und der Hospitationstag. Man merkt, dass die positive

Darstellung auch in echt existiert und der Umgang mit den Praktikant:innen stets wertschätzend ist. „Wir sind nicht nur zum Kaffee kochen da, es wird einem zugehört und es gibt immer eine Ansprechpartner:in“, so eine Rückmeldung. Allein, dass es diese Möglichkeit gäbe, mache schon ein gutes Gefühl, so berichten die Praktikant:innen. Es gab sogar Unterstützung beim Zusammenstellen der Unterlagen. „Es ist halt wirklich ein guter Rahmen für Praktikant:innen“, so kommentieren die vier ihre Zeit bei der EVIM Jugendhilfe. Für eine von ihnen ist die Einstellung bei dem Betreuungsangebot ProFieL schon geklärt, denn sie hat bereits die Ausbildung zur Erzieherin absolviert und sattelt das Studium der Sozialen Arbeit oben drauf. Eva und Melina-Zoe haben einen Antrag auf Förderung durch die EVIM Jugendhilfe bewilligt bekommen. So bleiben sie auch im kommenden Jahr durch eine kleine Nebentätigkeit in ihren Praxisstellen im Kontakt mit der EVIM Jugendhilfe.

Jedes Jahr sind neben den Kurzzeitpraktikant:innen über 50 Praktikant:innen und Auszubildende längerfristig in der EVIM Jugendhilfe beschäftigt. Der Weg zur pädagogischen Fachkraft ist vielfältig. Für manche Student:innen dauert das Praktikum nur ein halbes Jahr, andere verbringen ein ganzes Anerkennungsjahr zur Erzieher:in oder Sozialpädagog:in bei uns oder absolvieren ihre duale Ausbildung/Studium bei uns. Am Ende des Praktikums werden immer gemeinsam und sorgfältig die Optionen für eine Einstellung erörtert. Die Praktikant:innen, die sich bereits am Ende ihrer Ausbildung oder ihres Studiums befinden, haben fast alle dann gleich einen Arbeitsvertrag in der Tasche. (sws)



Foto (v.l.n.r.): Ronja Kern, Louisa Krimmel, Eva Trapper, Melina-Zoe Herz haben ihr Studiensemester Praktikum mit Erfolg beendet.

Berichte über unsere Arbeit

■ EVIM Verein

„Wir sind EVIM“ im Hochtaunuskreis

EVIM im Hochtaunuskreis: das bedeutet jede Menge Fachkompetenz in unterschiedlichen Arbeitsfeldern. Um von Synergieeffekten in der Arbeit zu profitieren, wurde im Ergebnis einer EVIM Gesamtkonferenz ein Netzwerk ins Leben gerufen, das EVIM in der Region stärkt und mittlerweile eine Erfolgsstory ist.

Die EVIM Bildung sucht eine Transportmöglichkeit für einen autistischen Schüler, die Jugendhilfe einen Praktikumsplatz für eine Betreute und die Altenhilfe Unterstützung beim Waffelbacken mit den Senioren. Für all das und vieles andere mehr findet sich auf kurzem Weg eine Lösung, wenn Kolleg:innen so eng und gut zusammenarbeiten wie im EVIM Netzwerk Hochtaunuskreis. Zweimal im Jahr treffen sich leitende Mitarbeiter:innen der unterschiedlichen Arbeitsfelder, um sich über die aktuelle Themen auszutauschen und konkrete Projekte oder Anfragen zu besprechen.

Konkrete Hilfe sorgt für mehr Teilhabe

Markus Stolz, Pflegedienstleiter in der Flersheim-Stiftung, erinnert sich: „Noch vor vier Jahren wussten wir kaum, welche Angebote und Einrichtungen es von EVIM hier im Hochtaunuskreis gibt.“ Inzwischen sei eine vertrauensvolle Zusammenarbeit entstanden, die die tägliche Arbeit in vielfältiger Hinsicht bereichere. Auch vier Jahre nach der Auftaktveranstaltung ist die Begeisterung spürbar, die das Netzwerk bis heute

auszeichnet. „Das erste Treffen mit rund 30 Teilnehmer:innen unter dem Leitgedanken „Wir sind EVIM“ fand in Wehrheim statt. In mehreren Arbeitsgruppen wurden damals Ideen und Projekte zusammengetragen, um von Synergieeffekten für die Arbeit zu profitieren“, berichten Cornelia Franke, die die Flersheim-Stiftung leitet und Thomas Baecker, Regionalleiter der Jugendhilfe. Im Ergebnis entstand zum Beispiel eine Telefonliste, die für eine schnelle Kontaktmöglichkeit zu wichtigen Ansprechpartnern von EVIM im Hochtaunuskreis sorgt. Besonders erfreulich sind die Erfolge, die in ganz konkreten Fällen mehr Teilhabe er-

möglichen. So berichtet Schulleiterin Sandra Steube beim Netzwerktreffen Anfang Oktober in der Flersheim-Stiftung davon, dass die Kolleginnen aus der Altenhilfe kurzerhand einen Rollstuhl zur Verfügung stellten, um einem stark autistischen Schüler den Gruppen-Ausflug zu ermöglichen. Oder dass betreute Jugendliche in den Seniorenzentren die Chance für ein Praktikum, eine Ausbildung oder ein FSJ erhielten. Für den einen oder anderen war das sogar eine berufliche und persönliche Orientierung, „wenn auch nicht alle die Anforderungen bewältigen konnten“, ergänzt Cornelia Franke. Irina Adolph, Einrichtungsleiterin im Kortheuer-Haus



Foto (EVIM): v.l.n.r. Sandra Steube, Cornelia Franke, Irina Adolph sowie Thomas Baecker, Markus Stolz und Volker Brambilla, der neu für den Sozialen Dienst in der Flersheim-Stiftung zuständig ist.

Berichte über unsere Arbeit

freute sich darüber, dass ein Jugendlicher mit einer schwierigen Biografie in der Haustechnik des Seniorenzentrums eine neue Chance bekam und dort die Arbeit wirksam unterstützt.

Regionale EVIM Netzwerke bringen viel in Bewegung

Für Sandra Steube ist die bereichsübergreifende Zusammenarbeit bei EVIM von jeher besonders wertvoll. „Mit der Behindertenhilfe im Main-Taunus-Kreis arbeiten wir schon viele Jahre gut zusammen. So konnten Betreute im Schlockerhof ein Praktikum aufnehmen und eine Klientin zur Wohnanlage vermittelt werden.“ Im Main-Taunus-Kreis gibt es – analog zur Kooperation im Hochtaunuskreis – ebenfalls ein starkes EVIM Netzwerk. Das konnte auch Thomas Baecker bestätigen: „Wir haben inzwischen schon den vierten Praktikanten aus dem Main-Taunus-Kreis!“ Dankbar berichtet Thomas Baecker auch davon, dass die Flersheim-Stiftung das Catering für das Regionalleiter:innentreffen der EVIM Jugendhilfe im Juli ausgerichtet habe. „Das war eine super Entlastung für uns“, so Baecker. Ein anderes Projekt, das erklärte Lieblingsprojekt von Markus Stolz, musste – wie so viele weitere Ideen – coronabedingt verschoben werden: das gemeinsame Waffelbacken von Jung und Alt. Aber auch der bevorstehende Open-Air-Weihnachtsmarkt am Kortheuer-Haus bietet sich für ein Projekt von Senioren und Schülern an. „Über Unterstützung oder einen Stand würden wir uns sehr freuen“, sagte Irina Adolph Einrichtungsleiterin in Usingen. Das traf bei Sandra Steube auf offene Ohren, die diese Anregung im Bereich besprechen wird. Geplant sei auch ein Bewohnerausflug in der Altenhilfe im kommenden Jahr, wofür man sich

sehr Unterstützung beim Transport wünsche.

Ein Thema, was allen Kolleg:innen aus dem Hochtaunuskreis unter den Nägeln brennt, ist Entlastung bei den anfallenden Arbeiten der Haustechnik. So entstand bei einem früheren Netzwerktreffen die Idee, sich eine Hausmeisterstelle zu teilen. „Das bietet aus unserer Sicht nur Vorteile“, so das Fazit der Netzwerkpartner:innen. Damit ließen sich die Fahrten von Technikpersonal aus Wiesbaden und die Kosten reduzieren. Und, im Bedarfsfall, wäre Hilfe für die Einrichtungen auf kurzem Weg erreichbar.

Neben konkreten Anfragen und Ideen geht es bei dem kollegialen Austausch immer auch um ein Update zur Arbeit in den einzelnen Bereichen. Wie überall bei EVIM entsteht auch im Hochtaunuskreis viel Neues. Sei es in der Flersheim-Stiftung, die neue Struktur in den Wohnbereichen im Kortheuer-Haus, die Schaffung neuer intensivpädagogischer Angebote oder das Bauprojekt in Wehrheim.

Die Herausforderungen, die die tägliche Arbeit prägen, wachsen auch im Hinblick auf eine sich rasch ändernde Gesellschaft, zum Beispiel in Bezug auf die Fachkräftesituation oder den stetig wachsenden Bedarf bei Kindern und Jugendlichen, die intensiv betreut werden müssen. Die Pandemie habe diese Entwicklung beschleunigt. Ein starkes EVIM Netzwerk in der Region ist in jeder Hinsicht eine wertvolle Hilfe, von der alle Arbeitsfelder profitieren, wie im Hochtaunuskreis oder im Main-Taunus-Kreis. „Wir sind richtig gut“, freut sich Markus Stolz und erntet dafür von allen Seiten Zustimmung. (hk)

■ EVIM Altenhilfe

Digitales auf der Plauderbank

Die Plauderbank ist das jüngste ‚Kind‘ der EVIM Quartiersmanagerin für Soziales Cornelia Baumbach, das sie gemeinsam mit der Digitalpatin Kirsten Kelly im Juni 2021 aus der Taufe gehoben hat. Seitdem tourt das Angebot im Zeichen der blau-gelben Fahne (Foto) zweimal im Monat durch das Komponistenviertel/Eigenheim in Wiesbaden und lädt Interessenten zum Gespräch ein.

Anfang August machten die Initiatorinnen Station am Apartmenthaus des ServiceWohnens in der Johannes-Brahms-Straße. Das bedeutet ‚Heimvorteil‘ für Cornelia Baumbach, die seit 20 Jahren bei EVIM auch als Koordinatorin im ServiceWohnen viel mit auf den Weg gebracht hat. Baumbach und Kelly haben im Frühjahr diesen Jahres die sechsmonatige Fortbildung „Digital Guides for Golden Agers“ über Berufswege für Frauen e.V. absolviert, um ‚lebenserfahrenen Menschen‘, wie Kelly die Zielgruppe beschreibt, in digitalen Fragen zur Seite zu stehen. Das haben sie jüngst bei dem erfolgreichen digitalen Kulturprojekt humaK bewiesen (EVIM Magazin berichtete), das bei den Senioren (und Künstlern) großartig ankam.

Menschen im Quartier vernetzen

Auf die Idee einer Plauderbank kamen Baumbach und Kelly im Rahmen ihrer Weiterbildung. Mit diesem niedrigschwelligen Angebot wollen sie mit den vorwiegend älteren Anwohnern zwanglos ins Gespräch kommen und hören, was sie bewegt und welche

Berichte über unsere Arbeit



Koordinatorin Kerstin Eriksson, Quartiersmanagerin Cornelia Baumbach und Digitalpatin Kirsten Kelly (stehend v.l.n.r.) haben bei der Plauderbank ein offenes Ohr für die Anliegen und Wünsche der Seniorinnen.

Wünsche sie haben, damit sie sich zu Hause und im Quartier wohl fühlen können. Dabei informieren die Quartiersmanagerin und die Digitalpatin auch über das, was bereits alles angeboten wird und welche digitalen Möglichkeiten es im Alltag gibt.

An diesem Nachmittag im August kamen zunächst sechs Damen zur Plauderbank. Gut vorbereitet und mit vielen Fragen. Es ging um Vernetzung in der Wohnanlage, um eigene Ideen, neuen Mieterinnen das Ankommen zu erleichtern, um Veranstaltungen und Unterstützung im Alltag. Und auch ums „Digitale“. Die 87jährige Eva-Maria Seber möchte sich nicht damit zufrieden geben, dass ihre Angehörigen ihr von einem Smartphone abgeraten haben. „Ich will selbstständig bleiben und meinen Verstand nutzen“, sagt

sie bestimmt. Als das „Digitale“ kam, sei sie leider schon im Ruhestand gewesen, bedauert sie noch heute. Kirsten Kelly macht der rüstigen Seniorin Mut. „Es gibt spezielle Geräte mit wenigen wichtigen Funktionen, um Mitteilungen zu schreiben, Internet und Telefon zu nutzen.“ Die Seniorin ist begeistert und beide vereinbaren, das auf den Weg zu bringen. Kirsten Kelly bestätigt, dass diese Anfrage kein Einzelfall ist. Erst vor kurzem sei sie von einer 91jährigen Frau angesprochen worden, ihr bei der Anschaffung eines Handys behilflich zu sein. Sie wollte mit ihren Freundinnen in Kontakt bleiben. „Das Interesse der Älteren rund ums Digitale ist sehr groß und damit auch der Bedarf an Unterstützung“, wissen die Digitalpatinnen zu berichten. Installation, Bedienung und Wartung der digitalen Helferlein erfordern

Zeit, Geduld, Vertrauen und die richtige Ansprache. Besonders im Hinblick auf die geplante digitale Quartiersplattform, über die man die Anwohner noch besser und schneller informieren und vernetzen möchte. Bei diesem Projekt arbeite die EVIM Altenhilfe stadtweit mit weiteren Quartiersprojekten zusammen.

Riesiger Bedarf an Digitalpaten

Stolz ist Cornelia Baumbach auch darauf, dass ihr Antrag auf Förderung eines Digitalprojektes bewilligt wurde. Geplant ist eine Art Internet-Café, um einen regelmäßigen digitalen Anlaufpunkt für das Quartier zu schaffen. Daher ist die Ausbildung von noch mehr Digitalpaten in Zusammenarbeit mit der Stadt ein weiteres Ziel, dass sie sich gesetzt hat.

Berichte über unsere Arbeit

Bei allem Engagement für's Digitale sind Live-Angebote wie die Plauderbank nach wie vor unverzichtbar. „Als wir nach dem Lockdown erstmals zur Plauderbank eingeladen haben, war die Resonanz trotz heißer Sommertemperaturen enorm und das Wiedersehen in größerer Runde für alle sehr bewegend“, erinnern sich beide Quartiersgestalterinnen. Dort sprudelten auch Ideen unter den Teilnehmenden, wie die Gründung eines Stammtisches, der gleich am nächsten Tag in die Praxis umgesetzt wurde oder der Spielenachmittag. Dieser findet jetzt im neuen Café und Bistro Sonn(der) Bar statt, das richtig gut angenommen wird. Die Inhaberin, Sarah-Sophie Wagner, unterstützt die Quartiersarbeit sehr, freut sich Cornelia Baumbach. Überhaupt sei die Vernetzung der Akteure für die Fachexpertin das A und O, um älteren Menschen in vielerlei Hinsicht zu helfen. Daher hat die rührige Quartiersmanagerin Kontakt zur zuständigen „Beratungsstelle für selbstständiges Leben im Alter“ aufgenommen, um auch im Quartier Termine anzubieten. „Das wäre super, denn der Standort in der Schwalbacher Straße ist für die Senioren doch ein bisschen weit weg.“

Nach gut einer Stunde hat sich die Plauderstunde bei weiteren Seniorinnen herumgesprochen. Immer mehr kommen hinzu, sodass am Ende mehr als ein Dutzend Frauen miteinander im Gespräch sind. Hannelore Merforth (90) findet das Angebot „sehr interessant“. Sigrid Romberg (80) lobt die Arbeit der Quartiersgestalterinnen. Alle nehmen aus dieser Runde den einen oder anderen praktischen Hinweis mit und eine Seniorin sogar ihr persönliches Digitalprojekt. (hk)

■ EVIM Bildung

DIS.Order – Reise ins Innere des Anderen

Tanztheater interpretiert ausdrucksstark das Thema ADHS

„Leidet einer von Euch an ADHS?“, möchte ein Schüler des Campus Klarenthal wissen. Denn die neueste Produktion der Frantics Dance Company aus Freiburg trägt den Titel DIS.Order und setzt sich mit der Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) auseinander. „Ich glaube alle!“, erläutert Carlos Aller lachend. An Aktivität mangelt es dem Quartett während seiner knapp einstündigen Show jedenfalls nicht. Befeuert von der Musik, die Miguel Marin dazu komponiert hat, bespielen sie im Kubus der Schule sämtliche Raumebenen. Sind die Klänge sphärisch gleiten sie etwa am Boden wie über Eis. Indische Harmonien leiten eine Szene ein, die die Einflüsse der Contact Improvisation auf das Tanzkollektiv deutlich macht: Kopf an Kopf bewegen sich Carlos und Juan Tirado über die Bühne und scheinen dabei tastend zu ergründen, wel-

ches Haupt eigentlich das eigene ist. Mit akrobatischen Bewegungen zu mit Spannungsvollen Effekten durchmischten Beats demonstrieren die vier Tänzer, dass ihre Wurzeln im Breakdance liegen. Aber auch Elemente aus Hip-Hop-Tanz und Kampfkünsten stechen ins Auge. Vor allem Marco di Nardo und Diego de la Rosa demonstrieren eine Spannkraft, die beeindruckende Sprünge erlaubt.

Kraftvolle Bewegungssprache zeigt Innenwelten auf

Überzeugend ist aber nicht nur die sportliche Komponente sondern auch die Klarheit der Bilder, mit denen das Quartett einen einfachen Einstieg in die Tanztheater-Produktion ermöglicht. Dass Sprache hier kaum eine Rolle spielt, wird am spanischen Text deutlich, der immer leiser wird und schnell verklingt. Umso ausdrucksstärker sind die langen Freeze-Szenen, in denen die Tänzer ihre Bewegungen einfrieren aber die Emotionalität ihrer Gestik und Mimik beibehalten. Diese ist so überzeichnet, dass sie fast wie in einem Comic wirkt. Über Sprachgrenzen hinweg verständlich ist auch,



Die Mitglieder des Tanzkollektivs kurz vor der Show am Campus Klarenthal (v.l.n.r.): Diego de la Rosa, Juan Tirado, Marco di Nardo und Carlos Aller.

Berichte über unsere Arbeit

wenn die Gruppe Ching, Chang, Chong (Schere, Stein, Papier) spielt oder Juan sich mit den Fingern ein Herz auf den Brustkorb zeichnet, dass er dann mit einer Geste zerreißt. Aus der ins (Karten-)Spiel vertieften Runde ist für ihn plötzliche abgrundtiefe Enttäuschung entstanden.

Starke szenische Bilder regen zum Nachdenken an

„Menschen, denen Anzeichen von ADHS bewusst werden, haben außergewöhnliche Vorschläge und Visionen, aber es trifft sie um so härter, wenn ihre Träume nicht in Erfüllung gehen“,

erfährt das Publikum durch einen der informativen Texte, die aus dem OFF eingespielt werden. In der Show wird der Enttäuschte von Marco und Carlos begutachtet, die ihn ganz offensichtlich zu analysieren versuchen und die Beobachtungen, die sie sich notieren durch Kopfnicken bestätigen. Immer wieder geht dies in fließende Tanzfiguren über, so dass sich die beiden Analysten letztlich vorrangig mit sich selbst beschäftigen und nicht mit dem Enttäuschten. „Es fällt uns schwer, eine Verbindung aufzubauen zu anderen, die das Problem nicht verstehen“, heißt es im Kommentar aus dem OFF. Und auf der Bühne absolviert Di-

ego einen gleichermaßen komischen wie anrhrenden Paartanz mit einem Stuhl. Starke Bilder, die beim Publikum wirken. „Anfangs war ich ein bisschen verwirrt, aber gegen Ende hin, hat es sich bei mir geklärt“, erläutert die 18-jährige Natasha. Einem Mitschüler erklären sich im Rückblick auch die Anfangsszenen. „Man registriert oft, dass Betroffene sich in ein Thema reinsteigern und sich so lange damit beschäftigen, bis es ausgereizt ist“, berichtet der gleichaltrige Max. Auch in seinem Umfeld gebe es Menschen, die in dieser Hinsicht besonders seien. (hej)

EVIM sagt DANKE!

■ Diakonie Hessen unterstützt aus Sonderfonds

Durch die großzügige Kooperation mit einer internationalen Bank konnte die Diakonie Hessen einen Sonderfonds zur unmittelbaren Unterstützung armutsbetroffener Personen zur Verfügung stellen.

Wir freuen uns sehr, dass upstairs aus diesem Sonderfonds 5.000 Euro bekommen und mit diesem Geld schnell



und unbürokratisch wohnungslosen oder von Wohnungslosigkeit bedrohten jungen Menschen helfen konnte. Die Nachfrage ist in den letzten 1,5 Jahren um mehr als 30% gestiegen. Viele der jungen Menschen, die zu upstairs kommen, haben neben der fehlenden Übernachtungsmöglichkeit

auch massive psychische Probleme, oft auch kein Geld für Essen, Hygieneartikel etc.. Teilweise besitzen sie nicht mal einen Ausweis. Durch die großzügige Unterstützung können wir u.a. mit Lebensmittelgutscheinen, Fahrkarten und Übernachtungen in einer preisgünstigen Pension helfen.



■ LEO Club Wiesbaden – Auch der Nachwuchs engagiert sich

LEO ist die Jugendorganisation von Lions Clubs International und steht für „Leadership Experience Opportunity“. Der Wiesbadener Club wurde 1979 gegründet und umfasst aktuell

28 Mitglieder im Alter von 16 bis 30 Jahren. Getreu dem Motto „We serve“ konnte sich auch upstairs schon mehrfach über eine Spende freuen. Auch dieses Mal wurde der Scheck bei einem persönlichen Besuch übergeben und intensiv nach dem aktuellen Stand gefragt. DANKE LEOs!

Berichte über unsere Arbeit

■ Mitarbeiter der Asklepios Paulinen Klinik laufen für den guten Zweck

Anlässlich des 125. Geburtstags der Asklepios Paulinen Klinik fand Ende Mai ein Jubiläumslauf statt – der Corona-Situation geschuldet in virtueller Form.

30 Mitarbeiter hatten sich angemeldet und liefen, wanderten oder walkten zur gleichen Zeit. Insgesamt wurden exakt 309 Kilometer zurückgelegt. Jeder Kilometer wurde mit einer Spende von 10 Euro versehen. Das ergab insgesamt die stolze Spendensumme von 3.090 Euro! „Wir möchten das Jubiläum nicht nur nutzen, um das langjährige Bestehen unserer Klinik zu feiern, sondern auch, um anderen etwas Gutes zu tun“, so Geschäftsführerin Antonia Schenk Gräfin von Stauffenberg. Die Mitarbeiter stimm-

ten zudem über den Spendenzweck ab und entschieden sich für den upstairs Bus von EVIM.

„Uns war es wichtig, eine Wiesbadener Einrichtung zu unterstützen. Dass es nun der upstairs Bus geworden ist, der in diesem Jahr auch 20. Jubiläum feiert, freut uns besonders“, so von Stauffenberg weiter.

Am 15. Juli überreichte die Geschäftsführerin gemeinsam mit Mitarbeitern der Pauline den Spendenscheck an den EVIM Vorstandsvorsitzenden Pfarrer Matthias Loyal und die Projektleiterin Claudia Grilletta. Der EVIM Vorstandsvorsitzende bedankte sich bei der Paulinen Klinik dafür, dass mit dem erlaufenen, erwanderten oder erwalkten Geld das Projekt „upstairs – die Anlaufstelle für junge Menschen in Not“ unterstützt wird. „Zu upstairs kommen Jugendliche, die nicht



mehr weiterwissen. Dass wir gerade mit einem Spendenlauf unterstützt werden passt thematisch zu uns, denn die jungen Menschen, die sich an die Anlaufstelle wenden, sind oft auch den ganzen Tag in Wiesbaden auf den Straßen unterwegs, weil sie kein Zuhause haben oder auf keinen Fall dorthin zurück möchten.“ Danke für das großartige Engagement! (kk)



■ Wiesbadener Glückstag auch bei upstairs

Am 25. September fand zum vierten Mal der Wiesbadener Glückstag statt. Auch „upstairs“ war mit einem gut sichtbaren Aufkleber auf dem Glücksbus vertreten denn der Slogan „Zum Glück gibt’s Dich in Wiesbaden“ trifft ja auf jeden Fall auf dieses wichtige Projekt und seine Mitarbeiter zu. Pünktlich um 13.45 Uhr hielt der Glücksbus am Projekt-Wohnmobil an der Reisinger Anlage und alle Fahr-

gäste – die natürlich eine besondere Einladung hatten, denn es war ja keine gewöhnliche Fahrt – konnten sich vor Ort über das Projekt informieren und das Wohnmobil besichtigen.

Die Initiatorin Christine Stibi hatte auch noch eine Überraschung im Gepäck. Sie war Überbringerin eines Spendenschecks der Spielbank Wiesbaden in Höhe von 2.000 Euro. Ein herzlicher Dank auch noch einmal an dieser Stelle. (kk)

■ Wohlfühloase mit Blick ins Grüne

Das Ludwig-Eibach-Haus ist um ein Schmuckstück reicher: Eine wunderschöne Terrasse wurde am 22. September zünftig und im Beisein der Sponsoren eingeweiht. Dem Einrichtungsbeirat und besonders dessen Vorsitzendem ist es gelungen, Spon-

soren für das Projekt zu gewinnen, darunter die Spielbank Wiesbaden, Rewe Flachstraße, Sparda Bank Wiesbaden, Firma Held Galabau und Herrn Mühling. Die Terrasse ist sehr beliebt und wird rege genutzt. Einrichtungsleiter Günther Schlott & Team sagen ganz herzlich Dank! Wie man sieht, sind die Spenden genau dort angekommen, wofür sie gedacht waren!



Berichte über unsere Arbeit

■ LWV gibt 122.588 Euro für EVIM und Werkgemeinschaft Rehabilitation in Wiesbaden

Kassel/Wiesbaden (lww): Mit mehr als 2,8 Millionen Euro wird der Landeswohlfahrtsverband (LWV) Hessen in diesem Jahr die Psychosozialen Kontakt- und Beratungsstellen (PSKB) in Hessen unterstützen.

Das hat der Verwaltungsausschuss des LWV am 31. August beschlossen. Die PSKB sind ein gemeindenahes Angebot für psychisch kranke Menschen und deren Angehörige. Sie sind Begegnungszentren, Beratungsstellen und sie helfen Betroffenen, ihren Tag zu strukturieren. „Gerade während der langen Zeit der Corona-Krise sind die Angebote enorm wichtig für die Menschen“, betont Landesdirektorin Susanne Selbert. „Deshalb gebührt

den PSKB großer Dank, dass sie mit langem Atem die Herausforderung angenommen haben, unter ständig wechselnden Rahmenbedingungen Kontakte zu ermöglichen und mithilfe von Telefon und Video Alternativangebote einzurichten.“ Die Förderung des LWV deckt rund 30 Prozent der Kosten einer PSKB und richtet sich nach der Einwohnerzahl im Versorgungsgebiet.



Bewohner und Personal des EVIM Seniorenzentrums Gertrud-Bucher-Haus in Westerburg freuen sich über die Spende einer neuen Tovertafel durch die Else Schütz Stiftung. An der offiziellen Übergabe nahmen Cordula Simmons (von links), Renate Schlag, Dr. Johann Christian Meier, Frank Kadereit, Sabine Ahlschwede-Ziegler und Judith Hommrich (sitzend) sowie der Bewohnerrat teil.

■ Else Schütz Stiftung spendete Tovertafel für Senioren

Für Begeisterung sorgt eine exquisite Spielekonsole im Gertrud-Bucher-Haus. Gespendet wurde die Tovertafel (niederländisch für Zaubertafel) im Wert von 8.000 Euro von der Else Schütz Stiftung mit Sitz in Montabaur.

„Das ist für uns wie Weihnachten und Ostern an einem Tag. Im Namen der

Bewohner möchte ich mich für diese großzügige Spende herzlich bedanken. Aus eigenen Mitteln wäre eine solche Anschaffung nicht möglich gewesen“, freute sich Einrichtungsleiterin Renate Schlag anlässlich der Übergabe. Die Spielekonsole biete viele Möglichkeiten für interessante Aktivitäten und sorgt gleichzeitig für körperliche und geistige Fitness. Stellvertretend für den Träger bedankte sich Frank Kadereit bei den Vertreter:innen der Stiftung. „Das ist unsere erste Einrichtung, die ein sol-

ches Gerät nutzen kann“, hob er hervor. Dabei lobte er in seiner Ansprache die gute Zusammenarbeit mit der Else Schütz Stiftung, die die Einrichtung auch bei der Brückenpflege finanziell unterstütze. „Das habe ich so noch nicht erlebt. Es ist nicht selbstverständlich und sehr wichtig“, würdigte er das gute Miteinander, das den Seniorinnen und Senioren zugute kommt. (upr)

Berichte über unsere Arbeit

■ EVIM Behindertenhilfe

Abschied für Vikar Joachim Neethen

Joachim Neethen war für die Menschen im EVIM Wohnhaus Schulstraße in Hattersheim einfach ein Glücksfall. Im Juli wurde der 39jährige nach Abschluss seines Vikariats besonders herzlich dort verabschiedet.

Den Kontakt zum Wohnhaus und zum Schlockerhof möchte Joachim Neethen aufrechterhalten. Als Dank für seine Arbeit überreichte Sabine Kuhnt Leckeres vom Schlockerhof und einen formschön gearbeiteten Segensspruch. Bereits Mitte Juli begann Vikar Neethen ein Spezialvikariat am Benediktushof in Würzburg. In welche Gemeinde ihn ein-



Sabine Kuhnt (links) überreicht Vikar Neethen ein Dankeschön vom Haus im Beisein von Marie-Luise Hanek.

mal das Pfarramt führen wird, ist noch nicht klar. Sicher ist für ihn jedoch, dass er sich künftig für die Teilhabe von Men-

schen mit Beeinträchtigungen in der Gemeinde einsetzen wird. (hk)

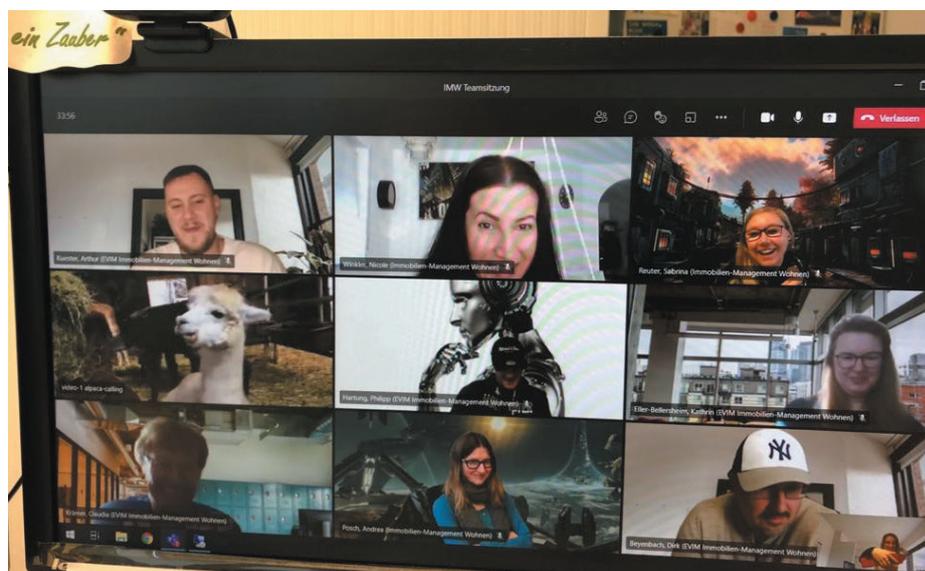
■ EVIM Verein

Special Guest in Teams

Von wegen dröge digitale Meetings! Mit ihrer Ankündigung, dass ein besonderer Gast in der nächsten Teamsitzung erwartet wird, machte es die IMW (Immobilien Management Wohnen)-Chefin Kirsten Ahlbach ihren Mitarbeiter:innen richtig spannend. Der Teilnehmer werde sich zuschalten, so hieß es, 15 Minuten seien dafür geplant. Alles weitere dann im Meeting... Als es soweit war, plopte der Bildschirm auf und ein digital-leibhaftiges Lama schaute majestätisch in die virtuelle Runde. Mitgebracht hatte es auch seine Kumpel von der Kisselmühle, die sich neugierig ins Bild drängten. Da Friseure wieder offen sind, war auch das Styling der Felltruppe perfekt. Die Überraschung für die Zweibeiner war gelungen. Das

Team prustete vor Lachen und kommentierte launig das Geschehen. Die Lamas nahmen es gelassen und zeigten sich von ihrer besten Seite! Möglich machte diese Aktion der bekannte Eventhof im Rheingau. Auf das charmante Angebot kam die Organisato-

rin eher zufällig und war sofort davon begeistert. „Mal raus aus der digitalen Routine tut allen gut!“ Außerdem erfüllt das Ganze einen guten Zweck: Die Lama- und Alpaka-Farm kümmert sich auf diese Weise mit um Futterspenden. (hk)





**Wir wünschen allen ein gesegnetes
Weihnachtsfest und ein erfülltes Jahr 2022!**



Ihr Weihnachtsmenü 2021

Die Weihnachtszeit rückt näher und die EVIM Serviceküche bietet auch in diesem Jahr ein klassisches Weihnachtsmenü und eine vegetarische Variante zum Selbstabholen an. Fertig zubereitet! Sie müssen es nur noch im Ofen erhitzen. Bestellung bis 13. Dezember / Abholung in Hattersheim oder Wiesbaden am 23. Dezember

Klassisches Menü: Gänsekeule mit Gänsebraten Sauce, Apfelrotkohl und Omas Klöße
Preis pro Person netto: 24,00 Euro

Vegetarisches Menü: Gemüsecurry mit Cashewkernen, Basmatireis
Preis pro Person netto: 12,50 Euro

Etwas Süßes: Hausgemachte Zimtpflaumengrütze
Preis pro Person netto: 4,00 Euro

**Bestellung per Mail bis Montag, 13. Dezember:
weihnachtessen@evim.de**